



**Durch den ersten Sonnenbogen
kommt ein Schmetterling geflogen,
durch den zweiten Sonnenbogen
kommt sein Brüderlein geflogen.**

**Munter flattern sie im Garten,
wo die Blumen sie erwarten.
Ei willkommen, guten Morgen,
kommt, bei uns seid ihr geborgen!**

**Holt euch Honig, flattert weiter,
durch den Garten froh und heiter,
auf der Wiese, zu den Buchen
Kommt bald wieder uns besuchen!**

Hedwig Distel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Unsere Einrichtung stellt sich vor	4
2.1 Chronik, Gründungsimpuls der Einrichtung	4
2.2 Lage, Räumlichkeiten, Außengelände	4
2.3 Angebote und Gruppenformen	5
2.4 Aufnahmeverfahren	6
2.5 Öffnungs- und Schließzeiten im Jahreslauf, Ferienbetreuungsangebote	6
2.6 Verein für Waldorfpädagogik e.V.	6
2.7 Gebührenordnung (ab Kiga Jahr 2024/2025)	7
2.8 Elternmitwirkung	7
2.9 Aufnahme des Kindes	8
2.10 Erste Zeit im Kindergarten	8
3. Grundlagen	9
3.1 Bild vom Kind - Das Kind und seine Individualität im Mittelpunkt	9
3.2 Erziehung und Bildung - Stufen auf dem Weg zur Freiheit	9
3.3 Bindung und Beziehung erfahren – Voraussetzung für Bildung	9
3.4 Gesundheitsförderung, Salutogenese, Kohärenz und Resilienz	10
3.5 Bedingungen und Prinzipien für die Bildung in der Kindheit	11
3.5.1 Rhythmus – Wiederholung	11
3.5.2 Nachahmung – Vorbild	13
3.6 Spiel – entwicklungsfördernde Aktivität und Sinnesbetätigung als komplexes, implizites Lernen in allen Entwicklungsbereichen	14
3.7 Lernmethodische Kompetenz	15
3.8 Planung des Kindergartenjahres	16
4. Entwicklungsbereiche im Einzelnen	17
4.1 Gehen lernen	17
4.2. Sprechen lernen	18
4.2.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung	19
4.2.2. Kinder in ihren kommunikativen Kompetenzen stärken	20
4.3 Fühlen lernen – emotionale und soziale Kompetenzen stärken	20
4.4 Denken lernen – Kinder in ihren kognitiven Kompetenzen stärken	21
4.5 Selbstgefühl lernen – Kinder in ihrem Selbstkonzept stärken	21
4.6 Partizipation – Teilhabe und Beteiligung der Kinder	22
4.6.1 Partizipation in der Waldorfpädagogik	22
4.6.2 Ein näherer Blick auf unserer Praxis – wo entscheiden die Kinder mit?	25
4.6.3 Der Umgang mit Kritik und Beschwerdemanagement im Kindergartenalltag	26
4.7 Religion, Werte – Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder	27

5. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	27
5.1 Inklusion	27
5.2 Mädchen – Jungen	27
5.3 Interkulturelle Arbeit.....	27
5.4 Unterschiedliche sozioökonomische Hintergründe	28
6. Schlüsselprozesse guter Bildung	28
6.1 Selbsterziehung des Erziehers	28
6.2 Bildung- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	29
6.3 Gewaltschutzkonzept: Verhalten bei Kindeswohlgefährdung	31
6.4 Übergänge moderieren und bewältigen.....	32
6.5 Teamentwicklung und Qualitätsmanagement – Konferenzarbeit	33
6.6 Qualitätsentwicklung durch Evaluation der aktuellen Konzeption.....	34
6.7 Öffentlichkeitsarbeit	34

1. Einleitung

Der Waldorfkindergarten Seeheim-Jugenheim ist eine Einrichtung für Kinder und deren Familien. Die uns anvertrauten Kinder begleiten wir auf ihrem Entwicklungsweg im Sinne der Waldorfpädagogik und nach dem Menschenbild der durch Rudolf Steiner begründeten Anthroposophie. Waldorfpädagogik sieht die Notwendigkeit, Bildung und Erziehung als einen durchgehenden Prozess zu verstehen, der bereits mit der Geburt beginnt und erst mit dem Erreichen der Mündigkeit sein Ende findet. Aufgrund ihres Verständnisses entwicklungsphysiologischer und entwicklungspsychologischer Gesetzmäßigkeiten sieht die Waldorfpädagogik für die frühkindliche Erziehung, wie auch für den Bildungsauftrag des Kindergartens ganz anders geartete Aufgaben, als für die darauf folgende Schulzeit. Nicht das Herausfordern intellektueller und reflektorischer Möglichkeiten steht im Vordergrund, sondern das Eintauchen in vielfältig differenzierte Tätigkeiten und sinnlich/konkrete Wahrnehmungen, durch die das Kind seine Erfahrungswelt in unmittelbarer, aktiver Teilnahme erweitert und vertieft.¹

Zusätzlich orientiert sich unserer Einrichtung an den Zielen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes für Kinder von 0 bis 10 Jahren. In vielen Bereichen unterscheiden sich die Ziele beider Bildungspläne nicht. Mit der Umsetzung dieser Konzeption entsteht eine einrichtungsspezifische und insbesondere waldorfpädagogische Prägung.

Wir bieten allen Eltern, die Waldorfpädagogik für die Erziehung ihrer Kinder wünschen, die Erziehungspartnerschaft an. Wir empfinden das Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher religiöser Ausrichtungen, aus verschiedensten Kulturkreisen und sozialen Verhältnissen als Bereicherung. Wir sind nicht konfessionell gebunden, orientieren uns aber am christlichen Jahreslauf. Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht die achtsame und persönliche Begleitung des Kindes und seiner gesunden Entwicklung.

Diese hier vorliegende Konzeption des Waldorfkindergartens Seeheim ist in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Dezember 2015 in einem Prozess der kollegialen Zusammenarbeit unter Beteiligung der Eltern und des Vorstandes entstanden. Umgearbeitet und ergänzt wurde es vom Kollegium im Mai 2019 und im August 2020. Die nächste große Überarbeitung fand im Sommer 2024 vom Kollegium und vom Vorstand statt. Neben der Kindergartenkonzeption gibt es das Gewaltschutzkonzept entsprechend der geltenden Gesetzgebung.

Wir verstehen die Beschreibung unserer Konzeption als eine kontinuierliche Arbeit zur Umsetzung unserer Ziele und als Grundlage für unsere Qualitätsentwicklung. Diese wird in regelmäßigen Abständen aufgrund von sich ändernden gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie staatlicher Vorgaben überprüft und aktualisiert. Daraus ergeben sich wandelnde Aufgaben und Ziele und damit verbundene Anforderungen an unsere tägliche Arbeit, die sich in unserer Konzeption niederschlagen.

¹ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil II, Seite 9-10

2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

Waldorfkindergarten Seeheim-Jugenheim

Träger: Verein für Waldorfpädagogik Starkenburg e.V.
Bergstraße 18, 64342 Seeheim-Jugenheim

Telefon: 06257/85210 (AB)

Email: info@waldorfkindergarten-seeheim.de

Homepage: www.waldorfkindergarten-seeheim.de

2.1 Chronik, Gründungsimpuls der Einrichtung

Unser Verein wurde im Sommer 1983 gegründet. Die Kindergartenarbeit begann zunächst in den Räumen des Prinz-Emil-Schlösschens in Darmstadt.

Im Sommer 1984 überließ uns die Gemeinde Seeheim-Jugenheim ein geeignetes Haus in der Bergstrasse 18 in Erbpacht. Nach einem Jahr Arbeit war die Renovierung im Sommer 1985 soweit fortgeschritten, dass die beiden Kindergartengruppen mit den engagierten Gründungskindergärtnerinnen in die neuen Räume einziehen konnten. Dies war nur durch den gemeinschaftlichen Arbeitseinsatz der damaligen Eltern möglich. In Anbetracht der finanziellen Mittel war dieser Arbeitseinsatz eine große Hilfe bei der Umsetzung der Baupläne.

Die wachsamen Augen der Eltern und Pädagoginnen erkennen immer wieder notwendige Arbeiten, die dann zusammen durchgeführt werden. So wurde im Sommer 2006 umgebaut und die Gruppenräume vergrößert, im Sommer 2019 wurden die zahlreichen Umbaumaßnahmen, die das Brandschutzgesetz erfordert abgeschlossen. 2020 wurde das Außengelände komplett neugestaltet. Im Jahr 2022 wurde u.a. der neue Brunnen installiert und ein neues Holzhäuschen mit Rutsche aufgebaut, da das Alte den Sicherheitsstandards nicht mehr entsprochen hat. Im Frühjahr 2023 wurde der Sandkasten komplett erneuert. Im Sommer 2024 wurde eine Renovierung beider Gruppenräume vollzogen.

2.2 Lage, Räumlichkeiten, Außengelände

Unser Kindergarten befindet sich seit Ende der achtziger Jahre in einem kleinen dreistöckigen Haus an der Bergstraße – einer sehr idyllischen Gegend mit knapp 16300 Einwohnern im Süden von Hessen.

Im Erdgeschoß befindet sich der Sternengruppenraum und ein kleiner WC-Raum mit jeweils zwei Toiletten und einem großen Waschbecken.

Im zweiten Geschoß befinden sich der Sonnengruppenraum, der Schlafraum/ Integrationsraum und eine Toilette mit drei Kinderwaschbecken, 3 Kinder-WC und einem separaten Erwachsenen-Waschbecken-WC.

Im Obergeschoß gibt es mehrere Lagerräume, einen Basarraum, einen Konferenzraum, ein Badezimmer mit Dusche und eine Küche.

Bei der Gestaltung der Gruppenräume wird darauf geachtet, dass die verwendeten Stoffe und Möbel aus Naturmaterialien hergestellt sind. Die Atmosphäre soll warm und gemütlich sein, es muss Kuselhöhlen und freie Spielflächen geben, und die Ordnung soll immer wieder hergestellt werden – jedes Püppchen hat sein eigenes Plätzchen und Steine schlafen ja auch in der Nacht. Dies ist deshalb so bedeutungsvoll, weil Kleinkinder bis zum Trotzalter ihre Umwelt noch nicht getrennt von sich, sondern als eins mit sich erleben. Die Farben wirken auf Seele und Körper – sie unterstützen die Entwicklungsprozesse. Die Wirkung von schönen, angenehmen und echten „Dingen“ ist anregender und natürlicher als die von künstlichen, maschinengefertigten Massenwaren.

Der Jahreszeitentisch darf natürlich nicht fehlen. Er wird von der Erzieherin liebevoll mit Filzpuppen, Edelsteinen, Seidentüchern, Blumen und Kerzen je nach der entsprechenden Jahreszeit eingerichtet. Dadurch erfahren die Kinder auf künstlerische Art, was draußen in der Natur passiert.

Im Gruppenraum ist eine Küche, in der wir mit den Kindern das Essen vorbereiten. Es wird gewaschen, geschnitten, gebacken und gekocht - so wie bei Mama und Papa zu Hause. Die Kinder, die etwas später ankommen, genießen beim Eintreten des Raumes den schönen Duft von Brötchen, Milchreis oder Kuchen.

Die ganzen Möbel sind für Kinder konzipiert. Kleine Tische und Stühle können dann leicht von den Kindern getragen und umgeräumt werden. Somit haben sie die Möglichkeit, selbsttätig zu werden. Die Kinder dürfen die Tische und Stühle zum Spielen nutzen: Mit den Tischen werden manchmal Höhlen gebaut, aus einer Stuhlreihe entsteht ein Zug.

Wir haben eine Puppenecke, eine Werkbank mit vielen Werkzeugen, Holz und Schmirgelpapier, große Körbe mit bunten Seidentüchern, Bauklötzen und Sandsäckchen. Was fehlt, ergänzt die kindliche Phantasie.

Das Aussengelände hat circa 200m² und ist mit Pflanzenbeeten umgeben. Der Boden ist mit Rindenmulch bedeckt. Es gibt einen Sandkasten, zwei Schaukeln, ein Häusschen und einen Turm - alles aus Holz. Der Apfelbaum bildet den Gartenmittelpunkt.

2.3 Angebote und Gruppenformen

Die Kinder werden vormittags in zwei eigenständigen altersgemischten Gruppen (22-24 Kinder pro Gruppe) von jeweils zwei Waldorferzieherinnen betreut. Außerdem stehen den Gruppen zusätzliche Kräfte zur Verfügung, die uns als Pädagogen, Praktikantinnen, Bufdis und Aushilfen gute Dienste leisten. Die zwei Gruppen arbeiten unabhängig voneinander und souverän in ihren eigenen Gruppenräumen, wobei die pädagogischen Fachkräfte beider Gruppen die wöchentliche Konferenz gemeinsam halten und gestalten. Dies gilt auch für das gemeinsame Planen und Organisieren der Feste, für die Wanderung zur Märchenfrau und für den Zirkusbesuch der Vorschulkinder. Obwohl jedes Team seinen Tageslauf eigenständig plant, stimmen sich die

Pädagoginnen aufeinander ab, zum Beispiel für die Vertretungen sowie die Freispielzeit im Garten oder Park.

Obwohl der Kindergarten durch die zwei Gruppen äußerlich gegliedert ist, lebt in ihm ein großes und vor allem wohlwollendes Miteinander, das sich durch Hilfsbereitschaft, Zugewandtheit und eine ausgesprochen freundliche Kommunikationsweise auszeichnet.

Der Tag beginnt um 7.30 Uhr mit der ersten Freispielzeit. Ihr folgt eine Zusammenkunft im Morgenkreis mit Liedern und Fingerspielen, nach der wir gemeinsam das Frühstück zu uns nehmen. Danach findet bei jedem Wetter das Freispiel im Garten, Park oder im Waldgarten statt und der Vormittag endet mit einem gemeinsamen Abschlusskreis. Die Kinder können dann zwischen 12.30 Uhr und 13.00 Uhr abgeholt werden. Zusätzlich wird von Montag bis Freitag eine Mittagsbetreuung bis 15.00 Uhr angeboten. In dieser Zeit werden die angemeldeten Kinder der zwei Gruppen zusammengelegt und es findet ein gemeinsames Mittagessen mit anschließender Freispielzeit statt.

2.4 Aufnahmeverfahren

Zu den auf unserer Homepage angegebenen Zeiten finden regelmäßige Infoveranstaltungen statt. Zusätzlich veranstaltet der Kindergarten zwischen September und Oktober seinen alljährlichen Herbstbasar, der ebenfalls die Möglichkeit bietet sowohl die Kindergartengemeinschaft, die Pädagogen, wie auch die Räumlichkeiten kennen zu lernen.

2.5 Öffnungs- und Schließzeiten im Jahreslauf, Ferienbetreuungsangebote

Unsere Schließzeiten orientieren sich an die Hessischen Schulferien. Außerdem können wir durch eine Ferienbetreuung die Schließzeiten während der Schulferien verkürzen.

Somit ergibt sich eine Schließzeit von 30 Tagen im Kindergartenjahr.

Die Ferienbetreuung in den **Sommerferien** findet in den **zwei ersten** und in der **letzten Ferienwoche** zu den gewohnten Öffnungszeiten statt.

Die Ferienbetreuung in den **Herbstferien** findet in der **letzten Ferienwoche** zu den gewohnten Öffnungszeiten statt.

Die Ferienbetreuung in den **Weihnachtsferien** findet in der **letzten Ferienwoche** zu den gewohnten Öffnungszeiten statt.

Ferienbetreuung in den **Osterferien** findet in der **letzten Ferienwoche** zu den gewohnten Öffnungszeiten statt.

2.6 Verein für Waldorfpädagogik e.V.

Der Verein wird weitgehend durch Mitglieds- und Elternbeiträge, sowie durch Spenden finanziert. Wir verstehen uns in allen Belangen als eine Solidargemeinschaft und nur durch diese Selbsthilfe kann der Verein letztendlich bestehen. Unser Vorstand besteht aus Elternvertretern beider

Gruppen. Bis zu zwei Mitglieder des Vorstands können ein vom Kindergarten-Kollegium delegierter Vertreter sein, wobei mehrere delegierte Vertreter unterschiedlichen Kindergartengruppen angehören müssen.

2.7 Gebührenordnung (ab Kiga Jahr 2024/2025)

Kernkosten:

Betreuungsform	Betreuungszeit	Monatliche Betreuungs- gebühr	tatsächliche Kosten nach Erstattung der Landeszusc hüsse ²	Aktivitäten- umlage	Essensgeld
Vormittagsbetreuung	von 7.30 bis 13.00 Uhr	210 €	(-149,16 €) 60,84 €	4,60 €	15 € Frühstücksgeld pro Monat
Mittagessenbetreuung (nur in Verbindung mit Mittagstischbuchung)	Montag bis Freitag von 7.30 bis 15.00 Uhr	260 €	(-149,16 €) 110,84 €	4,60 €	15 € Frühstücksgeld pro Monat 5 € je gebuchtem Mittagessen

Für jedes Kind ergeben sich im Kindergartenjahr zusätzlich zu den Kernkosten folgende Kosten:

Materialgeld: 30€ pro Kindergartenhalbjahr

Geschenkegeld: 20€ pro Kindergartenhalbjahr

Aufgrund des Beschlusses der Gemeindevertretung der Gemeinde Seeheim-Jugenheim vom 06. September 2018 werden die Landesmittel nach § 32 c HKJGB zur Freistellung vom Teilnahme- und Kostenbeitrag in Höhe von maximal

- a) 1.757,38 € für das Jahr 2023
- b) 1.789,92 € für das Jahr 2024
- c) 1.822,46 € für das Jahr 2025

pro Kind und Jahr an den Waldorfkindergarten Seeheim weitergeleitet. Die Erstattung der Landesmittel nach §32 c HKGJB sind bis Ende 2025 vertraglich mit der Gemeinde vereinbart.

Die Landeszuschüsse werden für jeden Monat nach Vollendung des dritten Lebensjahres vom Verein für Waldorfpädagogik Starkenburg e.V. einmal im Jahr im an die Eltern ausgezahlt (i.d.R. März/April für das vorherige Kalenderjahr).

2.8 Elternmitwirkung

In unserem Kindergarten arbeiten zwei Elternteile pro Gruppe im Vorstand mit. Im Zuge der Selbstverwaltung sind die Eltern zudem in verschiedenen Arbeitskreisen tätig (Basar-, Garten-, Öffentlichkeits-, Hauskreis...). Außerdem unterstützen die Familien mit unterschiedlichen

² Die Landeszuschüsse werden ab Vollendung des dritten Lebensjahres gezahlt, d.h. spätestens ab dem Monat, der auf den Geburtstag folgt. Hat ein Kind am 5.5. Geburtstag, werden die Zuschüsse ab dem 1.6. bezahlt.

Diensten den hauswirtschaftlichen Alltag der Gruppe. Der jährlich stattfindende Basar wird ausschließlich von den Eltern vorbereitet und durchgeführt. Bei verschiedenen Festen und Veranstaltungen wirken die Eltern ebenfalls mit.

2.9 Aufnahme des Kindes

Kinder ab 3 Jahren können im Kindergarten aufgenommen werden. Vorrangig werden Geschwisterkinder und Kinder ehemaliger Eltern aufgenommen. Doch auch für diese besteht keine Aufnahmegarantie, da wir meistens mehr Anmeldungen erhalten als Plätze zur Verfügung stehen. Anfang des neuen Jahres machen wir uns einen Überblick über freiwerdende Plätze und die bis dahin eingegangenen Anmeldungen. Nachdem das Kollegium die Plätze vergeben hat, wird den Familien der Vertrag zugeschickt.

Vor dem Beginn der Kindergartenzeit werden die zukünftigen Eltern zu einem Elternabend eingeladen. Außerdem treffen sich die Pädagogen mit den neuen Kindern und ihren Eltern zu einem Spiele-Nachmittag im Kindergarten.

Kurz vor Beginn des Kindergartenjahres bieten die PädagogInnen ein Aufnahmegespräch und einen Hausbesuch auf Wunsch an, um in geschütztem Rahmen ein Kennenlernen zu ermöglichen und die Eingewöhnung zu erleichtern.

2.10 Erste Zeit im Kindergarten

Eingewöhnungskonzept

Die Zeit des Übergangs von der Familie in den Kindergarten ist für ein Kind keine leichte Phase. Eine professionelle Handhabung der Eingewöhnung erleichtert es den Kindern, sich an die neue Situation zu gewöhnen. Internationale Studien belegen, dass nicht der Kindergartenbesuch an sich förderlich für die kindliche Entwicklung ist, sondern die dort erlebte Qualität der pädagogischen Arbeit und die Beziehungsgestaltung. Denn diese Faktoren beeinflussen sehr stark das Verhalten und Wohlbefinden der Kinder in ihrer sozialen, emotionalen, kognitiven und sprachlichen Entwicklung.

Eine entwicklungsorientierte und persönliche Eingewöhnung ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Kinder einen guten Start in ihre Kindergartenzeit haben und von den Bildungsangeboten sowie vom Austausch mit anderen Kindern profitieren können. Dafür ist eine sichere Bindung zur neuen Bezugsperson nötig.

Unser Kindergarten orientiert sich am Berliner Eingewöhnungsmodell. Dies in den 1980er Jahren entwickelte Eingewöhnungsmodell, welches auf Erkenntnissen der Bindungs- und Hirnforschung basiert, geht davon aus, dass die Begleitung des Kindes in der Tagespflege, der Krippe oder dem Kindergarten durch die Eltern oder eine andere wichtige Bezugsperson in der ersten Zeit Voraussetzung dafür ist, dass eine neue sichere Bindung zu einer bis dahin unbekannten Betreuungsperson aufgebaut werden kann. Dies wird als Bedingung für gelingende Bildungs- und Entwicklungsprozesse gesehen.

Das Berliner Modell ist also ein Konzept, das sich durch eine elternbegleitete Eingewöhnung, in den Kindergartenalltag auszeichnet. In verschiedenen Phasen und mit Unterstützung einer Bezugsperson werden die Kinder mit der neuen Umgebung und den Erzieherinnen vertraut gemacht. Dem Kind soll der Raum und die Zeit gegeben werden, sich Schritt für Schritt einzugewöhnen, damit der Beginn der Kindergartenzeit als so angenehm wie möglich erlebt wird. Ziel des Konzepts ist es, dem Kind unter dem Schutz seiner Bezugsperson die Zeit zu geben, sich mit der Einrichtung vertraut zu machen und gleichzeitig eine Beziehung zur Erzieherin zu knüpfen. Dies erfordert eine gute Planung, eine kontinuierliche Kommunikation und Zeit. Nicht zuletzt sollte allen beteiligten Erwachsenen klar sein, dass das Eingewöhnungsmodell nicht als ‚Rezept‘ zu verstehen ist, denn jede Eingewöhnung verläuft ganz individuell und wird von zahlreichen Faktoren beeinflusst.

3. Grundlagen

3.1 Bild vom Kind - Das Kind und seine Individualität im Mittelpunkt

Das Kind ist eine einmalige, unantastbare Individualität. Es bringt sein persönliches Schicksal mit und seine zunächst noch verborgenen Ziele und Begabungen, die nach und nach hervortreten.³

Das Kind kommt als kompetenter Säugling zur Welt. Aktiv in Kommunikation und Interaktion erkundet das Kind die Welt. Es übernimmt entwicklungsangemessen Verantwortung, da es auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt ist. Jedes Kind bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten, durch sein Temperament und seine Begabung. Entwicklung ist ein komplexes individuell verlaufendes Geschehen. Kinder sind von Umweltfaktoren abhängig und auf die Unterstützung angewiesen.⁴

3.2 Erziehung und Bildung - Stufen auf dem Weg zur Freiheit

Erziehung und Bildung haben die Aufgabe, den jungen Menschen auf seinem Wege der Selbstfindung zu unterstützen, damit er die in ihm liegenden Fähigkeiten und Intentionen entdecken und entfalten kann. In dem Maße, wie er fähig wird, immer mehr in Übereinstimmung mit sich selbst und den eigenen Zielen zu leben, ist er frei. Das versetzt ihn in die Lage, Verantwortung übernehmen zu können. Das bedeutet nicht nur für die eigene Entwicklung, sondern auch für die Entwicklung anderer Menschen, für die Erde als Lebensorganismus und für die kulturelle und wirtschaftliche Zukunft der Menschheit. Erziehung und Bildung sollen diesen Weg zur Freiheit und Verantwortungsfähigkeit des Menschen unterstützen.⁵

3.3 Bindung und Beziehung erfahren – Voraussetzung für Bildung

Kleine Kinder benötigen für das Leben in einer Kindertageseinrichtung und in einer Kindergruppe eine Person zu der sie eine tragfähige Beziehung aufbauen können. Ebenso wie die Bindung zu

³ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil II, Seite 8

⁴ Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan, Seite 20 ff

⁵ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil III, Seite 7

den Eltern stellt die Beziehungsgestaltung zu der Erzieherin oder dem Erzieher das Fundament für die Entwicklung und Bildung in der Kleinkindzeit dar. Je sicherer das Kind sich im freilassenden Schutz empfindet, umso mehr kann es seinen eigenen Impulsen folgen und sich seinem eigenen Wesen gemäß entfalten.

Eine entwicklungsorientierte und individuelle Eingewöhnung ist eine grundlegende Voraussetzung dafür, dass Kinder einen guten Start in ihre Kindergartenzeit haben und von den Bildungsangeboten sowie vom Austausch mit anderen Kindern profitieren können. Dafür ist eine sichere Bindung zur neuen Bezugsperson nötig. Hat das Kind die Erzieherin als Bezugsperson anerkannt und eine Bindung zu ihr entwickelt, dann befähigt es dieser seelische Halt, seine Umgebung neugierig zu erkunden. Dies hat wiederum zur Folge, dass es sich besser entwickeln und mehr Kontakte zu anderen Kindern aufbauen kann. Beim Aufbau dieser Bindung zwischen Kind und Erzieherin ist zu beachten, dass Kinder Zeit benötigen, um sich auf eine fremde Person einzulassen.

Bindung- und Beziehungsqualitäten in unserer Einrichtung (o.g. übergeordnete Ziele setzen wir wie folgt um):

- Liebevolles Führen der einzelnen Kinder und der gesamten Gruppe als Gesamtorganismus
- Signale des Kindes wahrnehmen und sie richtig interpretieren
- Wohlfühlen/ Hülle/ Geborgenheit
- Persönliche und individuelle Wahrnehmung des Kindes
- Begleitung in schwierigen Phasen
- Lebenshilfe für Kind und Familie
- Soziales Lernen
- Hinführen zur Selbständigkeit

3.4 Gesundheitsförderung, Salutogenese, Kohärenz und Resilienz

Erziehungs- und Unterrichtspraxis in der Waldorfpädagogik stehen ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit und der Salutogenese. Die Gesundheitsförderung geschieht nicht nur durch äußere Mittel, wie gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung, sondern insbesondere durch die physiologischen und psychologischen Wirkungen bestimmter pädagogischer Methoden und Unterrichtsinhalte. Die Kenntnis solcher Wirkungen und deren Anwendung in der pädagogischen Praxis schaffen die Grundlagen für eine lebenslange Gesundheitsentwicklung.^{6,7,8,9}

⁶ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil I, Seite 16

⁷ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil II, Seite 7-15

⁸ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil III, Seite 12

⁹ Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan von 0 bis 10 Jahren, Seite 44

Salutogenese und Gesundheitsförderung setzen wir wie folgt in unserem Kindergarten um:

Im Einklang mit der Waldorfpädagogik steht die von Aaron Antonovsky (1923-1994) gegründete Salutogenese. Laut ihm hängen die Entstehung und Erhaltung der Gesundheit nicht nur von biologischen Faktoren sondern auch von seelisch-geistigen Bedingungen ab. Gesundheit kann demnach durch Bildung und Erziehung unterstützt werden. Das Kohärenzgefühl gilt als zentraler Bestandteil im Konzept der Salutogenese. Es beschreibt ein durchgehendes und überdauerndes Gefühl des Vertrauens und der Zuversicht in sich und in die Welt. Laut Antonovsky verfügt jeder Mensch über ein Kohärenzgefühl. Es soll hauptsächlich im Kindes- und Jugendalter gebildet werden und im Erwachsenenalter relativ stabil sein. Die Ausprägung und Stärke dieses Kohärenzgefühls hängen von verschiedenen Faktoren ab. Fasst man den Salutogenese Ansatz von Antonovsky im Kern zusammen, so ergeben sich drei Komponenten, die das Fundament des Kohärenzgefühls bilden. Das Gefühl der Kohärenz meint eine Grundstimmung, die sich bildet, wenn

- Alltägliche Ereignisse vorhersehbar und verstehbar sind: ein Gefühl der Verstehbarkeit entsteht.
- Anforderungen mit den verfügbaren Mitteln zu bewältigen sind: ein Gefühl der Machbarkeit sich entwickelt.
- Anforderungen als Herausforderungen verstanden werden und diese als sinnvoll angesehen werden, sodass es sich für sie einzusetzen lohnt: ein Gefühl der Sinnhaftigkeit erwächst.¹⁰

Für die Ausprägung des Kohärenzgefühls müssen alle drei Aspekte erlebt werden können. Menschen mit einem ausgeprägten Kohärenzgefühl empfinden fordernde Situationen nicht so sehr als Belastung, da sie durch ihre Kohärenz-Erfahrungen mehr Resilienz bzw. Widerstandskräfte gebildet haben. Die Resilienz beschreibt die Fähigkeit Probleme und Widerstände anzunehmen und diese zu meistern. Die Erziehungskunst Rudolf Steiners ist der Gesundheit im Sinne der Salutogenese verpflichtet.

3.5 Bedingungen und Prinzipien für die Bildung in der Kindheit

Die Eckpfeiler im ersten Jahrsiebt sind Rhythmus und Wiederholung sowie Nachahmung und Vorbild.¹¹

3.5.1 Rhythmus – Wiederholung

Der Tages- und Wochenlauf, der bewusst mit sich wiederholenden Einheiten und Elementen gestaltet ist, vermittelt dem Kind eine Orientierung in der Zeit und stärkt das Vertrauen in sich und die Welt. Zusätzlich fördern rhythmische Zeitabläufe die Lebensprozesse. Dies geschieht durch den Wechsel von Auskehr und Einkehr, von einatmenden Tätigkeiten zu ausatmenden Tätigkeiten. Was ein Kind darüber hinaus stärkt, ist das Selbstvertrauen, das Erwachsene in ihn

¹⁰ Vgl. Thomas Marti, Wie kann Schule Gesundheit fördern? , Seite 62-66

¹¹ Vgl. Rudolf Steiner, Die Erziehung des Kindes

fördern, in dem sie ihm kleine, überschaubare und machbare Tätigkeiten übertragen, die an seine Lebenswirklichkeit angebunden sind, wie zum Beispiel die Frühstückszubereitung. Dabei können sich die Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit erproben und die Sinnhaftigkeit ihrer Tätigkeit erfahren und so wiederum Kohärenz aufbauen.

„Wenn kleine Kinder viele Gelegenheiten bekommen, die Dinge selber zu tun, wenn der Tag, die Woche, das Jahr überschaubar und gegliedert sind, dann wächst das Selbstvertrauen in die eigenen – und wachsenden – Kräfte. Es entsteht im Kind die Sicherheit: Ich kann das und ich kenne mich aus. So bauen sich gesundes Selbstvertrauen und Selbstsicherheit auf.“¹²

Jeder Wochentag hat einen besonderen Charakter.

Zum Beispiel:

Montags: Zirkus für die Vorschulkinder

Dienstags: Vorschularbeit

Mittwochs: Aquarellmalen

Donnerstags: Brötchen backen

Freitags: Eurythmie

Jeder Tag hat seinen geregelten Tagesablauf.

Zum Beispiel:

7:30 Uhr: Erste Kinder kommen an.

8:00 Uhr: Freispielzeit /oder Aquarellmalen/ Backen. Eine Erzieherin bereitet das Frühstück gemeinsam mit den Kindern zu.

9:15 Uhr: Gemeinsames Aufräumen und Toilettengang. Für die Waldorfpädagogik ist Aufräumen eine hohe spirituelle Tätigkeit – mit Freude bringen wir die Dinge wieder an ihren gewohnten Platz zurück. Respekt erweisen anhand von Ordnung – dies sollten die Kinder durch unser Vorbild erleben. Das Animieren zum gemeinsamen Aufräumen sollte über das Bild geschehen – wir denken uns kleine Geschichte dazu aus, und bringen humorvoll und freudig alles wieder zurück.

9:30 Uhr: Morgenkreis in der Gruppe. Die Kinder setzen sich in einen Stuhlkreis und die Erzieherinnen machen Fingerspielen, erzählen Reigen und singen mit den Kindern.

9:50 Uhr bis 10:30 Uhr: Gemeinsames Frühstück. Nach den Herbstferien haben die Vorschulkinder einen eigenen Tisch und können sich in ihrer Selbstständigkeit üben.

10:30 Uhr: Toilettengang und Garderobenzeit, dann beginnt die Freispielzeit im Garten, Park oder Waldgarten.

¹² Marie-Luise Compani und Peter Lang, Waldorfkindergarten heute, Seite 46

12:00 Uhr bis 12:30 Uhr: Abschlusskreis in der Gruppe. Märchenerzählung, Puppenspiel, Kreisspiele und gemeinsames Gebet/ Abschlussritual.

12:30 bis 13:00 Uhr: Mittagessen für die Mittagskinder. Freispiel im Garten und Abholzeit für die anderen Kinder.

13:00 bis 15:00 Uhr: Freispiel im Garten, gemeinsames Werkeln und Basteln bzw. Schlafmöglichkeit für die Mittagskinder.

3.5.2 Nachahmung – Vorbild

Ungeachtet der Fähigkeit zur Selbstbildung benötigt das Kind auf allen Gebieten Vorbilder, an denen es sich orientieren und die es nachahmen kann. Die innere Haltung und das äußere Verhalten der Erwachsenen bilden die erste und elementarste Lernumgebung des kleinen Kindes, die in seiner Biografie wesentliche Spuren hinterlässt.

Die menschlichen Kompetenzen haben eine große Bedeutung für das Wohlergehen der Kinder. Die Vorbildfunktion der Erzieherinnen bezieht sich nicht nur auf deren äußere Handlungen, ebenso wichtig ist deren innere Gesinnung als Vorbild. Hauswirtschaftliche Tätigkeiten in Küche und Garten sowie das Herstellen von Dingen, die gebraut werden, sind genauso integraler Bestandteil der Erziehtätigkeit, wie das Vermitteln und Vorleben einer grundlegenden ethisch-moralischen Weltorientierung. Denn die Kinder lernen bis zur Schulreife fast ausschließlich durch Vorbild und Nachahmung. Motivierte, verlässliche, zugewandte und begeisterte Erwachsene bei der Arbeit zu erleben, gibt dem Kind nicht nur Sicherheit, sondern auch ein inneres und äußeres Vorbild, an dem es sich aus- und aufrichten kann.

„Die Resilienzforschung der jüngeren Zeit hat vielseitig gezeigt, dass die Stabilisierung der moralischen Identität eines Kindes entscheidend davon abhängt, wie vorbildhaft und ‚menschlich kompetent‘ das Kind seine erwachsenen Bezugspersonen erlebt und ob es von diesen wirklich auch geliebt wird.¹³

Über die große Verantwortung, den gesunden leiblichen Organismus des Kindes auszubilden sprach Steiner in einem Vortrag „Über Erziehungsfragen“, in Hamburg bereits im März 1906:

*„Nur in den ersten Lebensjahren ist es möglich, am physischen Leib zu arbeiten. - Das muss der Erzieher immer im Auge behalten. Für ihn gilt es nun, in den ersten Jahren den **Willensmut** auszubilden; dessen reiner Ausbildung muss er sich ganz widmen, er muss sich hüten störend einzuwirken dadurch, dass er dem Kinde zu früh Begriffe beibringen will. Also der Wille muss vor allen Dingen entwickelt werden. Der Mensch hat in sich den Trieb zum Nachahmen. Auf diesen Nachahmungstrieb muss sich das Augenmerk des Erziehers hauptsächlich stützen. Er Sorge dafür, dass dem Kinde gute Vorbilder zur Nachahmung zur Verfügung stehen. Der Erzieher hat durch sein bloßes Dasein auf das Kind zu wirken. Zu manchen tüchtigen Eigenschaften, zum Beispiel **Furchtlosigkeit und Geistesgegenwart** muss der Grund schon in den ersten Jahren gelegt werden. Bis zum siebenten Lebensjahr muss das Hauptaugenmerk darauf gerichtet sein, den physischen Körper zu einem brauchbaren Organismus zu erziehen.“ „**Darauf kommt es an, mit welchen Gedanken, mit welcher Gesinnung, mit welcher Atmosphäre man das Kind***

¹³ Thomas Marti, Wie kann Schule die Gesundheit fördern?, Seite 224

umgibt. Je nach der Umgebung wird sich auch beim Kinde die Gesinnung edel oder unedel gestalten. So ist es möglich, systematisch, mit vollem Bewusstsein durch das Vorbild im gewöhnlichen täglichen Leben auf das kleine Kind zu wirken.“

3.6 Spiel – entwicklungsfördernde Aktivität und Sinnesbetätigung als komplexes, implizites Lernen in allen Entwicklungsbereichen

Eine wunderbare Begabung bringt jedes Kind mit, das ist die Fähigkeit zu spielen. Durch sein Spiel bringt es alle seine Sinne zur Entfaltung und erkundet seine Umwelt. Indem es sich mit allen Gegenständen auseinandersetzt, sie miteinander und seinem Körper ins Spiel bringt, bildet es sich permanent und umfassend. Dabei bedarf es keiner Anleitung oder Erläuterungen. Ideal ist, wenn sich dem Kind die Begriffe aus konkreten Erfahrungen und Handlungen, aus dem unmittelbaren Tun ergeben.

Schon die gesamte Bewegungsentwicklung ist in diesem Sinne ein kreatives, vollkommen aus eigener Aktivität gestaltetes Geschehen, an dem sich das Kind selbst bildet und erzieht. Eingriffe in das freie Spiel vermeiden wir möglichst, so befriedigt erlebt das Kind seine Selbstwirksamkeit und fühlt sich zu weiteren Spielen angeregt. So werden Autonomie und Selbstvertrauen gestärkt.

Das Spielverhalten der Kinder verändert sich vom spontanen, durch seinen eigenen Körper oder Gegenstände angeregten zum geplanten und organisierten Spiel, mit und ohne Partner. Kindergartenkinder kurz vor Eintritt ins Schulalter handeln bereits aus großer Übersicht, verarbeiten Erlebtes durch Großkonstruktionen und geben Regie in komplexen Abläufen, beziehen Gleichaltrige wie Jüngere mit ein und verfügen meist bereits über soziale Kompetenzen, um regulierend in den Prozess einzuwirken. In ihrem Spiel arbeiten die Kinder intensiv, erleben durch alle Sinne die Gesetzmäßigkeiten der Natur, wirken im sozialen Gefüge und betreiben im umfassendsten Sinn Selbstbildung. Nicht durch gedankliche Betrachtung und Reflexion, sondern durch tätiges Sich-Verbinden mit der Welt.^{14,15}

Unsere Prinzipien und Haltungen der Erzieher/ innen für die Förderung des freien Spiels: Folgende Prinzipien leiten unser Kollegium, um für das freie Spiel der Kinder die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Das Kind spielt nur dann:

- Wenn es sich wohl fühlt, wir achten darauf, dass es sich geschützt und geborgen fühlt.
- Wenn die Erwachsenen in ihrer Umgebung sinnvollen Beschäftigungen nachgehen, die nachvollziehbar ablaufen. Sie pflegen einen achtsamen Umgang mit Gegenständen und konzentrieren sich auf das eigene Tun.

Folgende regelmäßig stattfindende Tätigkeiten und spontan durchgeführte Arbeiten erlebt das Kind bei uns:

Brötchen backen, Häkeln und Stricken, Gartenpflege, Aufräumen, Geschirr Spülen und Abtrocknen, Frühstück vorbereiten usw. Außerdem sorgen wir für eine gut geordnete Umgebung,

¹⁴ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil I, Seite 57

¹⁵ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil III, Seite 24-27

liebevolle, sparsame Ausgestaltung, angenehme Farbgestaltung, unterschiedliche Naturmaterialien. Des Weiteren achten wir darauf, dass das Kind Pausen einlegen kann, sorgen für seine Entspannung, bieten wenn möglich Rückzugsmöglichkeiten und ggf. körperliche Nähe zur Bezugsperson. Zusätzlich bieten wir den Kindern möglichst große Spielflächen an, durch flexible Raumgestaltung oder dem Aufenthalt im Garten, damit sich die Gruppe gut ausbreiten kann und jedes Kind bei Bedarf für sich einen geschützten Spielort findet. Die Zeit des Spiels verstehen wir wie beim Erwachsenen als „Arbeitszeit“, die wir möglichst nicht stören.

Wir vermeiden:

- Äußerungen des Erwachsenen, die das Kind aus seiner Selbstvergessenheit herausreißen.
- Gedanklich abstrakte Erklärungen und Belehrungen sowie ständiges loben oder tadeln.

3.7 Lernmethodische Kompetenz

Das Ziel „lernmethodische Kompetenz“ im hessischen Bildungs- und Erziehungsplan sehen wir als eine Fähigkeit im Kinde auf jeder Altersstufe. Es handelt sich in vielen Bereichen bei Kindern im Vorschulalter um einen unbewussten Vorgang. Diese äußert sich in der Begeisterung und Freude an Erkenntnissen und Fähigkeiten, aber auch an mancher Frustration. Zum Beispiel wenn Vorgänge nicht so ablaufen wie vom Kind erwartet oder gewünscht. An solchen Ereignissen nehmen die Menschen in der Umgebung des Kindes Anteil. Das Kind spürt das Wahrgenommenwerden, das Interesse der Erwachsenen und Kinder in der Umgebung. Nicht allein im Erkunden der Dinge, sondern auch aus der Aufmerksamkeit, die ihm geschenkt wird, schöpft das Kind seine Daseinsfreude. Vieles, was das Kind versteht, bemerken wir im täglichen Umgang. Das Kind erlebt es und wächst an seinen Kompetenzen.

Ein gezieltes Reflektieren entspricht meist noch nicht dem Bedürfnis des Kindes. Wohl aber geben wir Resonanz auf aktuelle Ereignisse, seine Erlebnisse mit den Erwachsenen und Kindern in seiner Umgebung. Es bemerkt die Befindlichkeit der Mitmenschen während seines Handelns, beim Erproben und Erkunden seiner Umwelt. Es integriert und verknüpft die Stimmungen und Reaktionen in seiner Umgebung an die Erfahrung, die es mit den Gegenständen oder Tätigkeiten selbst machte. Als bedeutender Teil der komplexen Sinneswahrnehmungen des Kindes strömen die emotionalen Haltungen der Menschen aus der Umgebung zu den Wahrnehmungen des Kindes prägend mit ein.

Es benötigt für die Erlangung seiner Autonomie die Möglichkeit zu beobachten und zu staunen über die Phänomene und Vorgänge in der Umgebung.

Wir geben der selbst gewählten Tätigkeit und dem freien Spiel der Kinder Raum. So kann sich das Kind mit allen Sinnen auf die ihm gegebene Weise persönlich verbinden. Das Kind erschließt sich auf seine ihm eigene Art nach und nach Sinnzusammenhänge, zieht individuelle Schlüsse und verwirft sie möglicherweise nach einer Zeit auch wieder, da sich die Welt in ihrem Zusammenhang allein durch seine wachsende Wahrnehmungsfähigkeit und die Zunahme der kognitiven Fähigkeiten täglich neues bereithalten.

Es ist in der Waldorfpädagogik der Schulzeit vorbehalten, lernmethodische Kompetenz gezielt anzustreben.

Das freie Spiel der Kinder ist ihre ernsthafte Arbeit. Die beste Anregung für das freie Spiel der Kinder entsteht dadurch, dass die Erwachsenen in deren Umgebung ebenfalls ihrer Arbeit für sie durchschaubar, freudig und folgerichtig nachgehen.

Für das kleine Kind sind dies neben den Alltagsverrichtungen, den Haushaltstätigkeiten, dem Werken der Erwachsenen außerdem die Pflegesituationen. Während sich eine Betreuerin konzentriert einem Kind zuwendet, bedeutet dies gleichzeitig für die anwesenden Kinder im Raum die Wahrnehmung eines bedeutenden und sinnvollen „Arbeitsprozesses“. Es erlebt täglich, wie die Kinder bei der Pflege achtsam und liebevoll umsorgt werden.¹⁶

Waldorfpädagogik folgt dem Grundsatz, dass die kognitiven und intellektuellen Fähigkeiten des Schulkindes über konkrete Tätigkeiten des Kleinkindes veranlagt werden, über das Erwerben körperlich- motorischer Geschicklichkeit und das aktive Miterleben sinnvoller Arbeits- und Lebensprozesse. Dem Lernen mit dem Kopf geht das Lernen mit Herz, Hand und Fuß voraus, das im Kindergarten und in der Grundschulzeit im Vordergrund steht.

Wurde dem Kind ausreichend Gelegenheit gegeben, sich durch unmittelbare körperliche Erfahrungen mit den Gegenständen, Vorgängen und Tatsachen seiner Lebensumwelt vertraut zu machen und sich mit ihnen auch in der Gefühlssphäre innig zu verbinden, stärkt das im salutogenetischen Sinne die Kohärenzerfahrung und damit die Basis für ein künftiges initiativfreudiges kreatives Gestalten der Welt, für Entdeckerfreude und Lernfähigkeit. Es gehört daher zu den Aufgaben der Erzieher, nicht nur den inneren, sondern auch den äußeren Entwicklungsraum für die Kinder so zu gestalten, dass die Individualität in vielfältiger Weise angeregt wird, um auf allen Ebenen – leiblich, seelisch und geistig- die eigenen Kräfte zu aktivieren.¹⁷

3.8 Planung des Kindergartenjahres

August/September: Im September ist unser Fokus auf die Eingewöhnung gerichtet. Neue Kinder werden behutsam in die schon bestehende Gruppe aufgenommen. Außerdem dreschen wir Korn in den ersten Wochen nach den Ferien, um dann mit selbstgebackenem Brot Erntedank zu feiern. Zusätzlich feiern wir das Michaelifest. Wir ehren Erzengel Michael für seine Aufgabe als Hüter und Wächter der Menschengemeinschaft. In dieser Zeit werkeln wir mit den Vorschulkindern Schwerter.

Herbstferien

Oktober: Der Zirkus für die Vorschulkinder beginnt. Außerdem beginnen wir mit den fortlaufenden Hand- und Werkarbeiten der Vorschulkinder. Zusätzlich basteln wir gemeinsam die Laternen und feiern Sankt Martin mit einem Laternenumzug.

November: Die Zwergenzeit beginnt mit ihren Liedern, Gedichten und Bastelarbeiten.

¹⁶ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil I, Seite 64

¹⁷ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil III, Seite 13-14

Dezember: Am 1. Advent legen wir eine „Adventsspirale“ als besinnlichen Auftakt für die Einstimmung auf die Adventszeit. Am 6. Dezember feiern wir den Nikolaustag mit Nikolausliedern, der Nikolauslegende, Lebkuchen und manchmal auch mit einem persönlichen Besuch des Nikolauses. In der Adventszeit spielen wir mit den Kindern das Krippenspiel, ziehen Kerzen, backen Plätzchen und kneten mit Bienenwachs. Das Jahr endet mit einer gemeinsamen Weihnachtsfeier, zu der alle Eltern eingeladen sind.

Weihnachtsferien

Januar: Wir spielen das Dreikönigsspiel.

Februar: Faschingszeit, Narrenzeit. Einmal in eine andere Rolle schlüpfen. Passend zu einem besonderem Thema werden die Kostüme ausgewählt (Circus, Handwerker, Märchenwald usw.).

März: Durch Lieder und Reigen ehren wir die erwachende Natur und Ihre Lebewesen.

April: Wir säen Ostergras, malen Eier an und feiern mit den Kindern das Osterfest.

Mai: Für die Pfingstfeier basteln wir Pfingstvögelchen aus Papier, Knete, Wolle usw.

Juni: Als Abschluss des Kindergartenjahres feiern wir ein Sommerfest. Mit den Kindern üben wir dafür Tänze und Lieder ein.

Juli: Mit den Vorschulkindern machen wir einen Ausflug ans Felsenmeer oder in das Vivarium. Außerdem werden sie von der Gruppe mit einer besonderen Feier, der Vorschulabschlussfeier verabschiedet.

Sommerferien

4. Entwicklungsbereiche im Einzelnen

4.1 Gehen lernen

Erstes und wichtigstes Ziel ist für das kleine Kind seinen Leib kennenzulernen und in permanenter Auseinandersetzung mit der Schwerkraft zu beherrschen. Dieser Prozess beginnt beim Kopf, geht über die Arme und Hände, über den Rumpf und die Beine und nach und nach bis zu den Füßen hin.

Führung der Augen, Heben des Köpfchens, Greifen mit den Händen sind die ersten Errungenschaften. Es folgt die Lageveränderung durch Rollen, Robben, Krabbeln und die Aufrichtung des Oberkörpers im Sitzen. Ziel ist es den aufrechten Gang zu erwerben. Die Übungszeiten bis zum Erreichen des Ziels sind individuell unterschiedlich. Auch gibt es Kinder die Phasen in diesem Prozess scheinbar überspringen.¹⁸

Physiologisch ist der Mensch auf die spätere Aufrichtung hin disponiert; der Vorgang selbst wird von der Natur nicht geschenkt: Um sich tatsächlich aufrichten zu können bedarf es gewaltiger Anstrengungen bis der Triumph des ersten Gelingens erreicht ist und das aufrechte Gehen

¹⁸ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil I, Seite 28

beginnen kann. Voraussetzung für das Gelingen ist die Gemeinschaft mit anderen Menschen, die gehen und stehen. Ohne Vorbild erringt das Kind die Aufrichte nicht. Die von der Individualität des Kindes, von seinem unbewussten Ich ausgehende Willensanstrengung zum Erlernen der Aufrichte bedarf der Anregung und Befeuerung durch einen ichhaft sich gegen die Schwerkraft behauptenden Erwachsenen.¹⁹

Die Art des aufrechten Ganges der Vorbilder in der Umgebung des Kindes hat große Bedeutung für es, denn sie wirkt direkt auf die Nachahmungskräfte des Kindes. Einen Einfluss hat es auf das Kind, ob sich Erwachsene in der Umgebung des Kindes sicher und besonnen, hektisch und kopflos, fließend mit Grazie oder fahrig unbewusst bewegen. Auch der seelische Ausdruck der Aufrichtigkeit oder der Unaufrichtigkeit, die Beständigkeit oder Unbeständigkeit der Erzieher wirken ebenfalls auf das Kind ein. Letztendlich stärkt der aufrechte Charakter des Erwachsenen die religiöse Empfindung des Kindes: Die Welt ist gut.

Von allergrößter Bedeutung ist für das Kind, dass es die Fähigkeit zur Aufrichte aus eigener Kraft erringt und nicht in die aufrechte Haltung gebracht wird. Das stärkt das Urvertrauen des Kindes in seine eigenen Kräfte und ist damit Basis für alles weitere Lernen.²⁰

Kinder in ihren körperbezogenen Kompetenzen stärken:

Die elementarsten Erfahrungen über die Verhältnisse im und am eigenen Leib und in der Umgebung sind Bewegungserfahrungen. Sie sensibilisieren die Wahrnehmung und regen alle Sinne zur Betätigung an. Körperliche Aktivität leistet einen wesentlichen Beitrag zur Krankheitsvorsorge und ist für das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich. Durch Bewegung, auch im Spiel, ermöglichen wir dem Kind sich selbst einzuschätzen und seine Grenzen zu erkunden.²¹

Als Grundsätze für die pädagogische Praxis formulieren wir:²²

- Die Umgebung des Kindes gestalten wir bewegungsanregend.
- Es liegt eine positive Erzieherin - Kind - Interaktion vor.
- Das Kind wirkt aktiv bei der Raumgestaltung mit.
- Es findet eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern statt.

4.2. Sprechen lernen

Unsere Prinzipien und Haltungen der Erzieher/innen für die Förderung der Sprache:

Sprache ist einer der Grundpfeiler jeder menschlichen Kultur, sie verschafft Bindung zu unseren Mitmenschen. Wir können uns austauschen, Gedanken bewegen und Gefühle ausdrücken, allen Dingen in der Welt einen Namen geben. Sprache lebt von der Gemeinsamkeit. Kinder lernen das Sprechen nur in einer sprechenden Umgebung, den Impuls dazu bringen sie mit. Sprache gedeiht

¹⁹ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil I, Seite 31

²⁰ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil I, Seite 32

²¹ Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren, Seite 62-63

²² Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 3 Jahren, Seite 48-52

eben in besonderer Weise nur in der direkten menschlichen Beziehung, in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Sicherheit.

Alle Kinder brauchen gute sprachliche Vorbilder durch den Erwachsenen, um in die Sprache mit Freude an Sprachmusikalität, Lautkompositionen und Rhythmus reinzuwachsen. Sie ahmen die Sprechweise nach, die sie hören. In unserem Kindergarten haben Lieder, Geschichten und Märchen, Verse und Fingerspiele, Tänzchen, Reigen und Eurythmie einen festen Platz und hohen Stellenwert. Kinder lernen so spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. Sprachsinn und Bewegungssinn des Kindes sind eng miteinander verknüpft. Im Kindergarten wird Bewegung und Sprache immer miteinander verbunden, zum Beispiel bei den täglich durchgeführten Fingerspielen und Bewegungsgeschichten.

Daher legen wir auf die Qualität der Sprache, die das Kind zu hören bekommt großen Wert, sind sie doch von wahrhaft vorbildlicher Wirkung im positiven, wie im negativen Sinne. Für die Kinder zählt nicht nur, wie mit ihm selbst gesprochen wird, sondern auch die ganz alltägliche Sprache, mit der wir als Erwachsene in seiner Umgebung sach- und beziehungsorientiert Dialoge führen, Handlungen begleiten oder unseren spontanen Gefühlen Ausdruck verleihen.

Intensiv und ausgesprochen fein wahrnehmend lebt sich das Kind in die Sprache ein. Niemand muss ihm dazu Unterricht erteilen, es muss nur hören/wahrnehmen. Den gesamten Kosmos der Sprache – die charakteristische Lautbildung, die Satzmelodie, die rhythmischen Strukturen, die Regeln der Formenbildung und des Satzbaus – nimmt das Kind durch die Kraft der Nachahmung auf.

Es bildet sich selbst an der sprachlichen Realität, die es vorfindet. Daher kommt es wie in allen anderen Bildungsbereichen insbesondere für die alltagsintegrierte Sprachbildung der Kinder auf die beständige Reflexion des eigenen Sprachvorbildes der Erzieherinnen an. Maßgeblich für das Kind sind dabei auch die begleitenden sinnvollen Gesten und Gebärden, Mimik und Tonfall, an der Körpersprache kann das Kind ablesen wie das Gesprochene gemeint ist.

4.2.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung

Sprachbildung und Sprachförderung unterstützen wir durch alltagsbasierte, authentische Erlebnisse, die zum Sprechen verlocken. Wir fördern den Dialog und die kommunikative Kompetenz. Dafür orientieren wir uns an der Lebenserfahrung und den individuellen Ressourcen und Interessen des jeweiligen Kindes und berücksichtigen die Lebenslage der Familie.

Integriert in den pädagogischen Alltag findet Förderung in den gewöhnlichen Alltagssituationen in möglichst sinnhaften Vollzügen statt. Dabei sind sich die Erzieherinnen und Erzieher ihres Sprachvorbilds bewusst. Eltern beziehen wir aktiv ein. Zudem reflektieren wir regelmäßig die Qualität unserer Kompetenzen im Bereich Sprachbildung.

„Im frühen Kindesalter ist insbesondere wichtig, dass solche Erziehungsmittel wie zum Beispiel Kinderlieder möglichst einen schönen rhythmischen Eindruck auf die Sinne machen. Weniger auf den Sinn als vielmehr auf den schönen Klang ist der Wert zu legen. Je erfrischender etwas auf Auge und Ohr wirkt, desto besser ist es. Man solle nicht unterschätzen, was zum Beispiel tanzende Bewegungen nach musikalischem Rhythmus für eine organbildende Kraft haben.“ (R. Steiner)

4.2.2. Kinder in ihren kommunikativen Kompetenzen stärken

In oben genanntem Sinne und entsprechend folgender Anregungen setzen wir alltagsintegriert Sprachbildung um:

Alltagsintegrierte Sprachbildung und Förderung kommen neben den Dialogen mit Kindern und den vorbildlich wirkenden Gesprächen mit Eltern und Kollegen, sowie der Pflege des Zuhörens und Lauschens insbesondere in folgenden Gestaltungen des Spielgruppen- oder Kindergartenalltags zur Geltung:

Gelegenheiten des Dialogs ergeben sich besonders in Pflegesituationen. Auch während des Rückzuges eines Kindes ist die Kommunikation Erwachsener - Kind, sofern das Kind nicht gern allein bleiben möchte, sehr gut möglich. Sinnvolle sprachliche Begleitung der alltäglichen Handlungen der Erzieherinnen leben im Alltag unserer Einrichtung. Die möglichst unmittelbare Zuwendung bei allen sprachlichen Äußerungen ist uns wichtig. Kommunikation mit Kindern ist nicht allein auf gesprochene Sprache angewiesen. Gestik und Mimik unterstützt durch Sprache, reichen manchmal schon aus oder ergänzen die Verständigung der Kinder untereinander. Bevor wir sprechen, versuchen wir mit freundlich zugewandtem Blick, durch Gesten und Gebärden mit dem Kind Kontakt aufzunehmen und in eine gemeinsam gerichtete Aufmerksamkeit einzutreten. Sprüche, Reime, Verse, Lieder, Fingerspiele, Handgestenspiele und Schoßspiele begleiten den Alltag der Kinder in unserem Kindergarten:

- Altersgemäße Tänze und Reigen
- Rhythmische Geschichten, von einfachen Figuren als Akteure oder Gesten und Gebärden begleitet.
- Märchen ab dem Kindergartenalter, manche inszeniert durch Puppentheater oder als darstellendes einfaches Singspiel durch die Kinder.
- Geschichten erzählen wir möglichst frei, um näher mit den Kindern in Kontakt zu sein und um aus seelischer Verinnerlichung des Textes ein authentisches Bild für die Kinder zu geben.
- Erste schöne Bilderbücher liegen bereit.

4.3 Fühlen lernen – emotionale und soziale Kompetenzen stärken

Soziale und emotionale Kompetenzen können in allen Bildungsbereichen gestärkt werden. Die Alltagssituationen bieten dazu vielfältige Gelegenheiten, in Pflegesituationen, bei den Mahlzeiten und im freien Spiel. So kann das Kind in Interaktion treten und vermitteln, dass es liebevoller Unterstützung und Zuwendung bedarf oder dass es freudig und mit Wohlgefühl am Leben teilnimmt und in Kontakt sein möchte mit seiner Umgebung. Für unsere Kinder schaffen wir ein positives emotionales Klima.

Auch für diesen Bereich gilt, die Haltung der Erwachsene in der Umgebung des Kindes ist dafür von entscheidender Bedeutung. Rudolf Steiner beschreibt für die erste Lebenszeit des Kindes im Alter von 0 bis etwa 7 Jahren die organgestaltende Wirkung jeglicher Eindrücke aus der Umgebung des Kindes. In dieser Prägungszeit bildet sich die vitale leibliche Organisation aus.

Die nachhaltige Ausformung und Funktionstüchtigkeit der Organe des Menschen geschieht entsprechend den Wahrnehmungen des kleinen Kindes. Seine Vitalität der leiblichen Organisation ist durch die eingreifende Ausgestaltungsphase des menschlichen Leibes mit etwa sieben Jahren abgeschlossen. Für die gesunde Entwicklung ist für die Kinder folgende Haltung der Erzieher gesundheitsfördernd:

„Zu den Kräften, welche bildsam auf die physischen Organe wirken, gehört also Freude an und mit der Umgebung. Heitere Mienen der Erzieher, und vor allem redliche, keine erzwungene Liebe. Solche Liebe, welche die physische Umgebung gleichsam warm durchströmt, brütet im wahren Sinn des Wortes die Formen der physischen Organe aus. Wenn die Nachahmung gesunder Vorbilder in solcher Atmosphäre der Liebe möglich ist, dann ist das Kind in seinem richtigen Element. Strenge sollte daher darauf gesehen werden, dass in der Umgebung des Kindes nichts geschieht, was das Kind nicht nachahmen dürfte.“²³

4.4 Denken lernen – Kinder in ihren kognitiven Kompetenzen stärken

Zur besonderen Natur der kindlichen Entwicklung gehört, dass sich das Denken zunächst nicht aus gedanklichen Abstraktionen und Reflexionen ergibt. Das Kind beginnt sich durch die Wahrnehmung mit allen Sinnen und seine motorischen und sensorischen Aktivitäten ganz und gar mit seiner Umgebung zu verbinden. Es erkundet und erforscht die Umwelt und auf diesem Wege gewinnt es die Fähigkeit Zusammenhänge zu verstehen und mit Erfahrungen umzugehen. Die schier grenzenlose Lernfähigkeit ergibt sich nicht aus Distanz zu Dingen und Vorgängen, durch ein Lösen vom augenblicklich wahrgenommenem, sondern durch die intensive Hingabe an die Welt mit ihren mannigfaltigen Eindrücken. Was das Kind sinnlich erfährt, wird nicht bloß beobachtet und registriert, sondern schießt unmittelbar in seinen Willen und wird eigentätig nachvollzogen. Die kleinen Kinder vollziehen die Tätigkeiten der Erwachsenen unmittelbar nach.

4.5 Selbstgefühl lernen – Kinder in ihrem Selbstkonzept stärken

Sinneslehre: Nach Rudolf Steiner besitzt der Mensch zwölf Sinne. Dies sind: der Tastsinn, der Lebenssinn, der Bewegungssinn, der Gleichgewichtssinn, der Geruchssinn, der Geschmackssinn, der Sehsinn, der Wärmesinn, der Hörsinn, der Sprachsinn, der Denk-Sinn und der Ich-Sinn.

Diese zwölf Sinne können in drei Kategorien eingeteilt werden:

Die unteren Sinne sind: Tastsinn, Lebenssinn, Bewegungssinn und Gleichgewichtssinn.

Die mittleren Sinne sind: Geruchssinn, Geschmackssinn, Sehsinn und Wärmesinn.

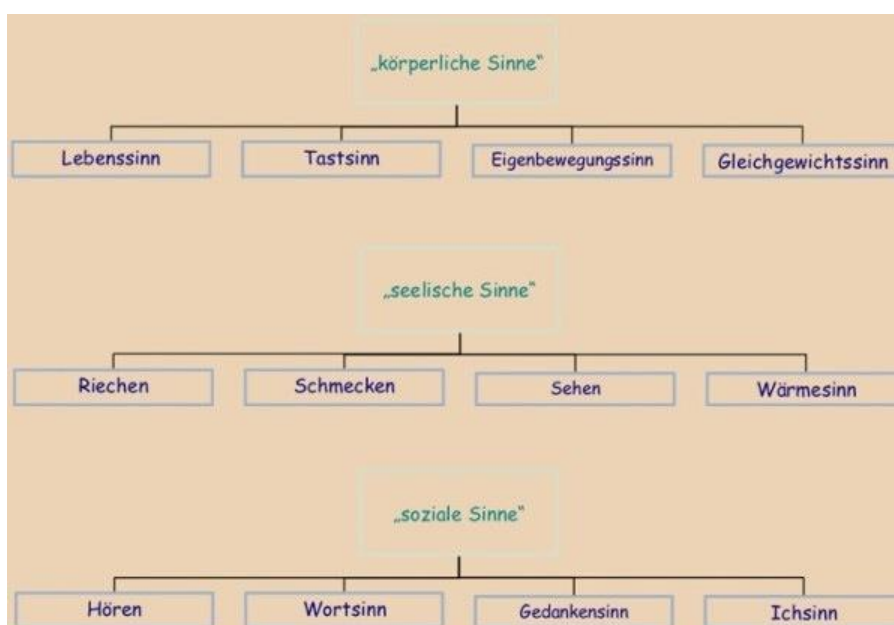
Die oberen Sinne sind: Hörsinn, Sprachsinn, Denk-Sinn und Ich-Sinn.

Die vier unteren Sinne bringen den Körper in die Selbsterfahrung und werden dem Willen zugeordnet. Sie werden auch Körpersinne genannt, denn ihre Entwicklung fördert das Kennenlernen und die Sicherheit der eigenen Bewegung und des eigenen Körpers. Die vier

²³ Steiner, R. 1907, Die Erziehung des Kindes vom Gesichtspunkte der Geisteswissenschaft

mittleren Sinne bringen das seelische Erleben an der Umwelt in die Selbsterfahrung und werden dem Fühlen zugeordnet. Sie werden auch Umweltsinne genannt, weil wir durch sie der Welt begegnen. Die vier oberen Sinne wiederum dienen der seelisch-geistigen Wahrnehmung und Selbsterfahrung und werden dem Denken zugeordnet. Sie werden auch die sozialen Sinne genannt, denn sie dienen der Begegnung von Mensch zu Mensch und vermitteln soziale Sicherheit.

Die Sinne sind nicht nur Voraussetzung dafür, dass Kinder etwas lernen können, sondern auch dass sie sich überhaupt entwickeln können. Erhalten die Sinne keine Anregung, verkümmern sie. Obwohl uns die Sinne von Anfang an zur Verfügung stehen, können wir nur mit ihnen wahrnehmen, wenn sie dafür ausgebildet wurden. Dies geschieht, in dem man den Kindern Möglichkeiten zum Wahrnehmen und Sich-Bewegen gibt – nur so können sich die Sinne entfalten.²⁴ In der heutigen Medienzeit kommt hinzu, dass Kinder Wahrnehmung an der realen Welt machen müssen. Vorbilder müssen aus der wirklichen Welt stammen. Bewegungsbilder aus dem Fernsehen regen Kinder nicht an. Je vielfältiger, differenzierter und unverfälschter die Sinneseindrücke sind, desto mehr Sicherheit entwickelt das Kind in seinem Körper. Das Kennenlernen und Ergreifen des eigenen Körpers ist Voraussetzung für das Kennenlernen der Welt und seiner Mitmenschen.



4.6 Partizipation – Teilhabe und Beteiligung der Kinder

4.6.1 Partizipation in der Waldorfpädagogik

Waldorfpädagogik hat zum Ziel zur Freiheit zu erziehen. Damit ist Freiheit nicht für den einzelnen Menschen, sondern für alle Menschen gemeint. Die Waldorfpädagogik gibt für die Stufen der kindlichen Entwicklung an, welche Methoden der Erziehung dazu beitragen, dieses Ziel zu

²⁴ Vgl. Wolfgang M. Auer, Praxisbuch – Sinne wecken, Seite 7

erreichen. Die Qualitätsstandards für Beteiligung in Kindertageseinrichtungen zu erfüllen, streben wir ebenfalls an.²⁵

In den ersten Lebensjahren wirken wir pädagogisch auf die Ausgestaltung der Leiblichkeit. Was wirkt auf die Leiblichkeit des Kindes so, dass Menschen die Möglichkeit entwickeln freie Menschen zu sein? Die erforderlichen Vorbedingungen geben wir Kindern in der ersten Lebenszeit durch die beständige bewusste Reflexion der Haltung der Erwachsenen. Sie wirken durch ihre innere und äußere Haltung und Gesinnung auf die leibliche Organisation des Kindes. Rudolf Steiner gibt dazu folgende Hinweise: in der ersten Lebenszeit hat der Erzieher durch sein bloßes Dasein darauf zu wirken, dass zu den tüchtigen Eigenschaften wie Willensmut, Furchtlosigkeit und Geistesgegenwart der Grund gelegt wird. Das bedeutet durch Selbsterziehung und bewusste Reflexion der eigenen Tätigkeit können die Erzieher ihrer Vorbildaufgabe auch in diesem Bereich gerecht werden.²⁶ Da Partizipation ja eine Frage der Haltung und der Beziehung der Menschen untereinander ist, kann sie auch über Vorbild und Nachahmung gelernt werden. Wir Erwachsenen pflegen untereinander einen freundlichen Ton, auch wenn wir unterschiedlicher Meinung sind, wir arrangieren uns, gehen aufeinander zu, entschuldigen uns, wenn das Temperament mit uns durchgegangen ist. Wir leben Verständnis für das Anderssein des Gegenübers vor, kurz: wir üben uns in Selbsterziehung. Diese Qualität der Umgebung des Kindes bestimmen unter anderem, wie sehr sich Kinder selbstbestimmt beteiligen können.

Kinderbeteiligung bedeutet Mit- und Selbstbestimmung. Dem einzelnen Kind wird die Möglichkeit zur Gestaltung der eigenen Aktivitäten eingeräumt, soweit sich dies mit seinem und dem Wohl anderer vereinbaren lässt. Dabei können dem Kind eigene Verantwortungsbereiche übertragen werden.

Beteiligung ist von klein auf möglich. Das Kindesalter spielt für die Beteiligungsform eine Rolle, nicht hingegen für die Beteiligung als solche. Bei der Auswahl der Inhalte und Methoden der Kinderbeteiligung ist auf die unterschiedlichen Wünsche und Bedürfnisse, aber auch auf unterschiedliche Beteiligungsfähigkeiten Rücksicht zu nehmen.²⁷

Unser Waldorfkindergarten begrüßt die Aufforderung der Landesjugendämter an die Träger von Kinderkrippen und Kindergärten, dafür Sorge zu tragen, dass die UN-Kinderrechtskonvention, die das Recht der Kinder auf Beteiligung, Mitgestaltung und Mitbestimmung an allen sie betreffenden Entscheidungen beschreibt, gesichert und konzeptionell verankert werden. Wir sehen in der Auseinandersetzung mit dem Thema Partizipation und Beschwerdemanagement einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssicherung der pädagogischen Arbeit. Partizipation verstehen wir als gemeinsame Entwicklungsaufgabe. Ziel ist geeignete Beteiligungsverfahren zu erarbeiten und umzusetzen. Die Methoden zur Umsetzung von Partizipation sind zielgruppenorientiert und altersspezifisch auszurichten. Entsprechend dem Entwicklungs- und Bildungsstand der Kinder im Kindergarten sehen wir für die tätigen Pädagoginnen und Pädagogen die Aufgabe, sich in der feinen Wahrnehmung und Achtsamkeit gegenüber den Bedürfnissen der kleinen Kinder zu schulen. Auf die Schulung dieser Fähigkeiten und Qualitäten wie Beobachtungskompetenz und

²⁵ Vgl: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2014

²⁶ Vgl: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil III, Seite 11

²⁷ Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren, Seite 106

Selbstreflexion wird in der berufsqualifizierenden waldorfpädagogischen Ausbildung besonderer Wert gelegt.

In unserer Einrichtung diskutieren wir die Bedeutung der Partizipation für Erwachsene und das Kind: Kinder sind davon abhängig, inwiefern Erwachsene sich in ihrer Haltung zuständig fühlen für die Belange in der Gemeinschaft. Kinderbeteiligung begründet sich auf dem Dialog mit anderen. Dieser Dialog kann von Erzieherin zu Kind oder von Kind zu Kind geführt werden. Im Austausch mit anderen bringt sich das Kind in Aushandlung und Entscheidungsprozesse aktiv ein. Die Kompetenz sich konstruktiv streiten zu können, also eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinversetzen und es aushalten zu können, wenn man sich nicht durchsetzen kann, werden hier geschult.

Es ergeben sich daraus Anforderungen Partizipation als Lebensform unter Erwachsenen untereinander deutlich erlebbar zu machen. Nicht allerdings, indem wir dies den Kindern erklären oder aber unsere Meinungsverschiedenheiten aggressiv in ihrer Anwesenheit diskutieren, sondern indem uns die Kinder im konstruktiven Miteinander erleben.

Kinder können in unterschiedlichem Maße Stellung beziehen, fremde Haltungen nachvollziehen oder als bedrängend empfinden. Die Verständigung der Kinder untereinander sowie mit den Erwachsenen ist allein wegen der sehr unterschiedlichen Entwicklungsfortschritte ein ausgesprochen komplexer Prozess.

Wir nehmen die Anliegen der Kinder jeweils ernst und unterstützen deren Verständigung untereinander. Beteiligung zu ermöglichen oder anzubahnen, sehen wir als eine große Aufgabe. Wir richten uns darauf aus, Prozesse und Alltagssituationen zu begleiten und den Kindern so zu ermöglichen, Konfliktsituationen und Differenzen zu lösen und die Interessen aller zu berücksichtigen. Da wir davon ausgehen, dass Kinder unsere Einstellungen und Haltungen wahrnehmen, leben wir sie vor. Wir überprüfen unser Handeln, abseits vom Gruppenbetrieb mit den Kindern, was wir in Bezug auf diese Anforderungen bereits selbst ‚können‘. Dazu zählt die Pflege, die Aufrichtigkeit in der Kommunikation, Beteiligungsmöglichkeiten und das Beschwerdemanagement der Erwachsenen untereinander zu klären, im Kollegium, gemeinsam mit Elternschaft und Träger eine Verständigung darüber zu führen, wie Brüderlichkeit als Ideal unserer Einrichtung umgesetzt werden kann.

Zentral ist allerdings außerdem von Anbeginn und während der gesamten Zeit der Betreuung des Kindes in unserer Einrichtung die Haltung der feinfühligsten Wahrnehmung der Signale des Kindes zu üben. Einen offenen Dialog mit Kindern vor allem auch dann zu führen, wenn Kindern die sprachlichen Fähigkeiten fehlen, Bedürfnisse verbal zu äußern. Die körperlichen Signale und Gesten der Zustimmung, des Einverständnisses, der Abwehr, Abneigung und Missfallens sollten stets respektiert und angenommen werden.

Im Umgang mit den Kindern stellt sich die Frage wie Beteiligungsmöglichkeiten als Bedürfnis der Kinder wahrgenommen werden und unterstützt werden können, ohne dass eine intellektuelle Überfrachtung damit einhergeht und wir Kindern die Beteiligung nicht aufzwingen.

Vor allem aber überprüfen wir unsere eigene Haltung den Kindern und Erwachsenen gegenüber:

- Wann mischen wir uns mit welcher Botschaft in die Auseinandersetzung der Kinder ein?
- Wen und was beschützen und stärken wir? Was lehnen wir ab?
- Wie mutig sind wir Kindern zuzutrauen etwas Ungewöhnliches auszuprobieren?

- Wie grenzt die Aufsichtspflicht den Freiraum der Kinder und Erwachsenen ein?

4.6.2 Ein näherer Blick auf unserer Praxis – wo entscheiden die Kinder mit?

Das phantasiebetonte Spiel und das freie Gestalten sind wichtige Bestandteile unserer Pädagogik. Hier ist viel Raum zu Partizipation der Kinder gegeben. Mit diesem Blick stellen wir für die Kinder vorwiegend Spiel- und Werkmaterialien zur Verfügung, die sehr freilassend sind in ihrer Gestaltung und Bestimmung (siehe 2.2.). Zusätzlich sind wir darauf bedacht, bei der Auswahl und Anschaffung der Materialien und Spielgeräten aktuelle Bedürfnisse und Wünsche der Kinder zu berücksichtigen. Dabei orientieren sich die Erzieherinnen an der jeweiligen Zusammensetzung der Gruppe und dem Entwicklungsstand der einzelnen Kinder.

Für die Kinder gestalten wir die Räume im Kindergarten so, dass sie dort im Alltag selbständig ihren Interessen und Aktivitäten nachgehen können. Die Materialien sind für die Kinder gut sichtbar und frei zugänglich. Alle Spiel- und Werkbereiche sind so gestaltet, dass die Kinder sich Materialien selbst nehmen können. Wir finden Partizipation also auch da, wo wir sie auf den ersten Blick nicht vermuten würden: im Spiel. Nirgends kann das Kind den eigenen Willen so frei ausleben wie im freien eigenständigen Spielen drinnen oder draußen. Im Freispiel erlebt das Kind Selbstwirksamkeit, Eigenaktivität, Autonomie, Freiheit, Selbstbestimmtheit und intrinsisch motiviertes Handeln. Hier ist es Gestalter und verbindet sich mit der Welt. Das ist ein wichtiger Aspekt von Beteiligung und Partizipation.

Der Kindergarten bietet ein gemeinsames Frühstück aller Kinder mit den Erzieherinnen an. Hierbei achten wir darauf, dass die Kinder die Möglichkeit haben sich bei den Getränken alleine zu bedienen und auch darauf, dass ihre Wünsche bei der Speisenauswahl berücksichtigt werden. Die angehenden Schulkinder haben im letzten Kindergartenjahr einen separaten Frühstückstisch, an dem sie sich selbständig versorgen. Zusätzlich haben alle Kinder im gesamten Tageslauf die Möglichkeit sich an Trinkstationen selbst zu bedienen.

Im Morgenkreis haben die Kinder immer wieder die Möglichkeit, Wünsche zu äußern bezüglich der Auswahl der Lieder, Fingerspiele und Spiele. Bei der Festtagsgestaltung und bei kreativen Angeboten gibt es regelmäßig Situationen, bei denen die Kinder auswählen und frei entscheiden können.

Wenn nach dem Spiel alle aufräumen, um dann gemeinsam zu essen, passiert dies nicht, weil das Individuum das unbedingt möchte. Da setzen wir Erwachsenen bewusst eine (Zeit-)Grenze, geben den Aktivitäten eine Form. Auf die Eigenaktivität folgt nun das Erleben der Gemeinschaft im gemeinsamen Essen, im Morgenkreis und im Singspiel. Wenn es uns gelingt, dass diese gemeinsamen Aktivitäten geprägt sind von Freude, Respekt und rücksichtsvollem Miteinander in der Geborgenheit des Gewohnten, dann kann das Kind sich sicher und aufgehoben fühlen. Wenn dies gelingt, dann wird Gemeinschaft nicht in erster Linie als Einschränkung der individuellen Interessen erlebt. Diese Gemeinschaftskultur als Erwachsener zu pflegen und als Kind zu erleben, kann später in Demokratiebewusstsein münden. Denn Demokratie bedeutet ja, dass ich meinen persönlichen Interessen zum Wohle des Ganzen oder einer Mehrheit auch einmal hintenanstellen muss.

Rhythmus und Wiederholung können im Kontext von Beteiligung noch eine andere Rolle übernehmen. Die UN-Konvention sieht vor, dass Kinder darüber informiert sind, was ansteht, was

die Erwachsenen so geplant haben, was gleich passieren wird, damit sie überhaupt Orientierung haben und ein Gefühlsurteil bilden können. In Waldorfeinrichtungen ersetzt die gewohnte Wiederholung zu einem großen Teil diese Information, da sie durch den täglich und wöchentlich wiederholten Tages- und Wochenablauf, die Bezugserzieherinnen, den eigenen gemeinschaftlichen Raum und die geschlossene Gruppe absolute Transparenz bietet.

Im Rahmen der Vorschularbeit, der die älteren Kinder im letzten Kindergartenjahr nachgehen, dürfen diese selbständig arbeiten und bei der Ausführung ihrer Projekte vieles selbst mitbestimmen und gestalten. Hier dürfen die Kinder zum Beispiel wählen, wie ihre Abschlussarbeit gestaltet werden soll. In den letzten Jahren lebte bei uns die Tradition, dass die Vorschulkinder als Abschlussarbeit ein eigenes Haus bauen. Beim Hausbau dürfen sie sowohl die Bauform, wie auch die Materialauswahl bestimmen.

Das ganze Jahr über kümmern sich die großen Kinder als Paten um die jüngsten Kinder der Gruppe. Jedes Vorschulkind findet nach den Ferien einen Neuankömmling und kümmert sich fortan selbständig und aus sich heraus um sein Patenkind und unterstützt es im Alltag.

Mitbestimmung und Teilhabe heißt aber nicht, dass Kinder alles dürfen. Selbstverständlich gibt es Regeln und Grenzen. Die Erwachsenen haben die Verantwortung, das körperliche und seelische Wohl von Kindern zu schützen. Daher gibt es Regeln, die die Erwachsenen festlegen und bestimmen. Diese Regeln werden selbstverständlich vorgelebt, mitgeteilt und gegebenenfalls kindgerecht, also bildlich erklärt. Dies gilt besonders bei Regeln, die das gemeinschaftliche Leben und das Wohl der Kinder im Kindergarten betreffen, wie zum Beispiel die Nutzung der Spielgeräte im Garten oder das gemeinsame überqueren des Parkplatzes.

4.6.3 Der Umgang mit Kritik und Beschwerdemanagement im Kindergartenalltag

Wir versuchen in unserem Kindergarten ein positives Verhältnis gegenüber Beschwerden und Kritik zu entwickeln. Kritik und Beschwerden sollen lösungsorientiert aufgenommen und bearbeitet werden.

Kinder und Erwachsene haben das Recht, Unzufriedenheit oder Kritik zu äußern. Wir nehmen Äußerungen der Kinder ernst und gehen angemessen mit ihnen um. Vorschläge der Kinder, die handhabbar und altersgerecht sind, werden von den Erzieherinnen aufgenommen und umgesetzt. Wenn die Kinder situationsbedingte Wünsche oder ihren Unmut äußern, bieten wir ihnen Lösungsmöglichkeiten direkt und spontan an oder versuchen gemeinsam mit ihnen Lösungswege zu erarbeiten. Diese Lösungen sind selbstverständlich situationsbedingt und sind vom Entwicklungsstand des Kindes abhängig. Kinder teilen sich aber nicht nur unmittelbar uns Erzieherinnen mit, sondern auch gegenüber ihren Eltern, vor allem, wenn sie das nicht in der Gruppe oder vor einer Erzieherin tun wollen. Was uns die Eltern berichten, nehmen wir genauso ernst, als wenn sich das Kind uns unmittelbar mitgeteilt hätte. Wir sind offen für ihre Ideen, ihre Kritik und ihre Vorschläge und überprüfen immer wieder aufs Neue, ob sie sich mit unserer pädagogischen Ausrichtung vereinbaren lassen und umsetzbar sind.

Auch Eltern teilen uns ihre Wünsche, ihre Vorschläge und ihre Kritik mit, die sich an uns oder unseren Kindergartenalltag richtet. Ihre Anliegen nehmen wir in unsere regelmäßig stattfindenden Konferenzen (wöchentlich) und in unsere Teamsitzung mit, diskutieren diese und geben ihnen in angemessener Zeit eine Rückmeldung.

4.7 Religion, Werte – Verantwortungsvoll und wertorientiert handelnde Kinder

Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen helfen eigenes und Fremdes zu erschließen. (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan S. 79)

5. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

5.1 Inklusion

Umgang mit Beeinträchtigungen und Hochbegabung:

Besondere Wege in der Entwicklung, ob es nun herausragende Begabungen oder Beeinträchtigungen sind im leiblich seelischen Gefüge eines Menschen haben nach Auffassung der anthroposophischen Menschenkunde ihre verborgene Ursache im Schicksalsgefüge des Menschen, die nicht moralisch beurteilt werden können. Die Individualität des Menschen kann folgerichtig niemals als ‚behindert‘ angesehen werden. Die betroffenen Kinder benötigen und erhalten ebenso viel Anregung, Liebe, Zuwendung und Förderung wie andere Kinder auch. Durch besondere Beeinträchtigungen und spezielle Hochbegabung der Kinder werden besondere Anforderungen an die Kenntnisse und Fähigkeiten der Erzieher und Therapeuten gestellt. In Absprache mit den Eltern, dem Kindergarten und dem Schularzt/Kinderarzt werden geeignete Maßnahmen umgesetzt.²⁸

5.2 Mädchen – Jungen

Wir legen Wert darauf, dass Mädchen und Jungen ihre eigene Geschlechtsidentität entwickeln können. Wir vergegenwärtigen uns, dass in unserer Einrichtung weibliche Bezugspersonen und Betreuende als Vorbilder stark dominieren. Durch unser Verhalten und mittels ausgewogener Angebote erreichen wir, dass Kinder die Geschlechter als gleichwertig erleben und sich gegenseitig wertschätzen. Interessen, Vorlieben und Begabungen sind nicht an Geschlechter gebunden.²⁹

5.3 Interkulturelle Arbeit

Die Integration der Kinder aus Einwandererfamilien ist eine der zentralen gesellschaftlichen Aufgaben der Gegenwart, an der sich unser Waldorfkindergarten engagiert beteiligt. Integration verstehen wir nicht einfach als Assimilation, Anpassung an bestehende Lebensgewohnheiten und tradierte kulturelle Standards der deutschen Bevölkerung. Denn diese

²⁸ Vgl.: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil I, Seite 16

²⁹ Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren, Seite 47-48

kulturellen Standards haben auch innerhalb der deutschen Gesellschaft ihre Verbindlichkeit verloren: die sich zunehmend herausbildende Pluralität der Lebensstile fordert gesamtgesellschaftlich neue Verständigungsfähigkeiten und Toleranzbereitschaft.

Für uns beginnt dies mit der Aufnahme der Familien, die um einen Platz in unserem Waldorfkindergarten anfragen. Wir pflegen eine Kultur des Willkommen heißen, allem zunächst Fremdem gegenüber. Wir bieten unsere Unterstützung bei der Überwindung von sprachlich bedingten Kommunikationsproblemen an. Wir pflegen einen bewussten Umgang mit kulturellen Besonderheiten und Umgangsformen. Als realistische Zukunftsperspektive zeichnet sich somit nicht die Möglichkeit der Restaurierung einer kulturell homogenen Gesellschaft ab. Vielmehr geht es uns darum, ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher kultureller und religiöser Strömungen mit ihren differenzierten Lebensformen zu entwickeln.

Die Kinder der Einwanderer haben die Chance, hier beispielgebend zu wirken, leben sie doch in verschiedenen kulturellen Zusammenhängen und bringen daher Erfahrungen mit, die bei entsprechender Förderung Fähigkeiten für neue gesellschaftliche Perspektiven werden könnten.

5.4 Unterschiedliche sozioökonomische Hintergründe

Jede Familie, die an der besonderen Ausrichtung des Waldorfkindergartens Interesse hat, wird ungeachtet ihrer finanziellen Verhältnisse aufgenommen, sofern die aktuellen Kapazitäten dies zulassen. Wir sehen es als Aufgabe unserer Waldorferntergemeinschaft an, die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Teilnahme aller an diesem pädagogischen Angebot zu ermöglichen. Wichtig ist uns, alle Kinder entsprechend ihrer Bedürfnisse zu bilden und zu fördern. Wir bemühen uns auszugleichen, dass Eltern sehr unterschiedliche Möglichkeiten haben, die Entwicklungs- und Bildungspotenziale der Kinder zur Entfaltung zu bringen.

6. Schlüsselprozesse guter Bildung

6.1 Selbsterziehung des Erziehers

Die Persönlichkeit des Erziehers als bildende Umgebung des Kindes.^{30,31}

Den Kern jeder Erziehung bildet die Begegnung zwischen Kind und Erwachsenem. Fruchtbar wird sie dann, wenn der Erwachsene seine eigene Persönlichkeitsentwicklung vorantreibt, um im Sinne seiner Vorbildfunktion auf die Kinder positiv wirken zu können. Selbsterziehung besteht darin aus eigenem freien Entschluss Gewohnheiten umzugestalten.³²

Die Persönlichkeit der Erzieherin ist die eigentlich bildende Umgebung, die auf das Kind wirkt. Erlebt das Kind Persönlichkeiten, die mit sich selbst in Übereinstimmung sind, werden

³⁰ Vgl: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil II, Seite 22

³¹ Vgl: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil III, Seite 11,12,57,58

³² Vgl: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil III, Seite 57

Fundamente gelegt für ein tiefes sicheres Empfinden von Kohärenz. Es liegt in der Natur des Kindes, dass es in bedingungslosem Vertrauen dem Vorbild der Erwachsenen folgen möchte.

Deshalb haben Qualitäten wie Interesse an der Welt, Freude am Dasein und moralische Integrität nicht nur für den Erwachsenen, der sie pflegt eine wichtige Bedeutung, sie haben ganz besonderen Wert auch für das Kind, das sie erlebt. Die Salutogeneseforschung belegt, wie sehr die spätere Resilienz des Menschen von der Entwicklung tragender Werte und Qualitäten abhängig ist.

6.2 Bildung- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern bleiben die wichtigsten Bezugspersonen für ihr Kind, auch wenn dieses in pädagogischen Einrichtungen betreut wird. Der respektvolle und achtsame Umgang, der von Erzieherinnen dem Kind gegenüber gepflegt wird, gilt ebenso für den Umgang mit den Eltern. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist von elementarer Bedeutung.

Merkmale für die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung:³³

- Gemeinsame Begleitung von Übergängen
- Verständigung über das Eingewöhnungskonzept der Einrichtung
- Dialog mit den Eltern von Anfang an
- Gegenseitige Information und Austausch über die Konzeption der Einrichtung
- Möglichkeit eines Hausbesuchs (z.B. vor Eintritt des Kindes in den Kindergarten)
- Mindestens ein Elterngespräch pro Jahr über Entwicklungsprozesse in der Einrichtung und zu Hause
- Stärkung der Elternkompetenz, Elternberatung und Familienbildung integrieren
- Einbeziehung der Eltern in das aktuelle Bildungsgeschehen, evtl. Mitwirkung bei Projekten, Festen und Arbeitskreisen.
- Formen der Selbsthilfe und Kommunikationsmöglichkeiten der Eltern untereinander fördern

Elternarbeit in unserer Einrichtung

Von Anfang an wünschen wir uns ein offenes Miteinander zwischen den Eltern und Erziehern. Die Eltern, ihre Kinder und wir Pädagogen verstehen uns als eine Gemeinschaft, die auf Vertrauen, Mithilfe und Offenheit basiert. Gemeinsam richten wir uns auf unsere Ziele aus, deren Hauptaugenmerk die Entwicklung des Kindes ist. Gelassenheit im Umgang miteinander und ein stetiges Bemühen um Transparenz sind Grundlage unserer Arbeit. Regelmäßige Elternabende, Kurse und Vorträge, die in größeren Abständen vom Kindergarten veranstaltet werden, sind ebenfalls Teil einer engen Zusammenarbeit mit den Eltern.

³³ Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 3 Jahren, Seite 83

Die gezielte Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Die Dokumentation fördert und vertieft das einfühlsame Verstehen der Perspektive von Kindern. Sie gibt Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes, sein Wohlbefinden, seine Gesundheit, seine Fähigkeiten und Neigungen. Sie bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Beobachtung und Dokumentation gehören zu einem umfassenden Handlungsablauf in der Kindertageseinrichtung und beinhalten die systematische Auswertung und Reflexion von Aufzeichnungen. Daraus leiten wir unsere pädagogischen Zielsetzungen ab und planen deren Umsetzung. Abschließend erfolgt auf Grundlagen erneuter Beobachtung und Dokumentation die Evaluation der Ergebnisse des pädagogischen Handelns.³⁴

Die Erfahrungen mit den betreuten Kindern werden im Waldorfkindergarten schriftlich dokumentiert, als Stütze und insbesondere für die eigene Bewusstseinsbildung der Erzieher. Sie dienen als Grundlage für Gespräche mit den Eltern, mit Kollegen oder, sofern von den Eltern gewünscht, mit den Lehrern der Schule, die das Kind zukünftig aufnehmen. Darüber hinaus werden über besondere Kinderbesprechungen im Kollegium entsprechende Protokolle angefertigt. Die Dokumentation kann in standardisierter Form erfolgen oder durch Notizen in vorgefertigten Tagebüchern. Es existieren darüber hinaus in den jeweiligen Einrichtungen selbst entwickelte Formen, Erlebnisse und Beobachtungen des Kindes aufzuzeichnen. Hinzu kommt die Sammlung der Kinderzeichnungen und Aquarellbilder, die die Kinder angefertigt haben.³⁵

Die Elternarbeit in unserer Einrichtung umfasst:

- **Reinigung der Räume:**
In wiederkehrenden Abständen reinigen die Eltern die Räumlichkeiten des Kindergartens selbst, weil dies ein Ausdruck der Verbundenheit mit dem Kindergarten ist und den Kindern die Wertschätzung zu der Einrichtung zeigt.
- **Wäsche- und Blumendienst:**
Jede Woche nimmt eine andere Familie die von der Woche gesammelte Wäsche und das Altglas mit nach Hause. Die gewaschene Wäsche wird nach dem Wochenende mit einem saisonalen Blumengruß wieder mit in den Kindergarten gebracht.
- **Herbstbasar:**
Einmal im Jahr stellen wir unseren Kindergarten als „Tag der offenen Tür“ der Öffentlichkeit vor. Diese Veranstaltung wird von der Elternschaft organisiert und durchgeführt. An diesem Tag werden Bastel- und Handarbeiten, die in gemeinsamen Bastelabenden und in Eigenregie der Familien zuhause im Vorfeld angefertigt und gespendet wurden, verkauft. In gemeinsamen Bastelrunden macht das Arbeiten Spaß und auch neue Eltern können von den „alten Hasen“ lernen, wie bestimmte Sachen hergestellt werden – eine Bereicherung also für beide Seiten: die Eltern und den Kindergarten. Gleichzeitig gibt es Bastel- und Spielangebote für die Kinder und ein leckeres Buffet. Der Erlös aus diesem Basar kommt dem Kindergarten zugute.

Um unseren Kindergartenbetrieb zu organisieren und aufrecht zu erhalten, erwarten wir von unseren Eltern, sich in den folgenden Arbeitskreisen zu engagieren:

³⁴ Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren, Seite 115

³⁵ Vgl: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil III, Seite 64

- Vorstand: Jeweils zwei Eltern aus jeder Kindergartengruppe werden entsprechend unserer Satzung in den Vorstand gewählt. Sie treffen sich regelmäßig mit den zwei Gruppenleiterinnen, um alle Belange des Kindergartens gemeinsam zu gestalten. Der Vorstand übernimmt u.a. alle personellen Aufgaben (z.B. Einstellungsgespräche, Mitarbeitergespräche, Verträge), stellt die Schnittstelle zu Behörden und der Gemeinde da und stellt sicher, dass jegliche Vorgaben seitens des Gesetzgebers zeitnah umgesetzt werden (bspw. Gutes-Kita-Gesetz, Hygienevorschriften). Gleichzeitig steuert der Vorstand die finanziellen Belange des Kindergartens und unterstützt die Gruppenleiterinnen bei der Elternarbeit.
- Basarkreis: Der Basarkreis organisiert federführend den Ablauf des Herbstbasars sowie die unterjährig stattfindenden Basteltreffen.
- Hauskreis: Der Hauskreis übernimmt die Verantwortung für kleinere und größere Ausbesserungsarbeiten und Reparaturen in unseren Räumlichkeiten.
- Waldgarten-/Gartenkreis: Der Waldgarten-/Gartenkreis übernimmt die Verantwortung für die regelmäßige Pflege und Gestaltung unseres Außengeländes, des Rosengärtchens sowie unseres Waldgartens.
- Öffentlichkeitskreis: Der Öffentlichkeitskreis übernimmt die Verantwortung für die Außendarstellung unseres Kindergartens. Dies beinhaltet u.a. die kontinuierliche Pflege und Aktualisierung unserer Homepage, Werbung für unseren Herbstmarkt sowie die Gestaltung und Verteilung von Stellenausschreibungen und Flyern.
- Geschenkeamt: In jeder der beiden Kindergartengruppen übernimmt eine Familie das Geschenkeamt. Über im Vorfeld eingesammelte Elternbeiträge werden Geschenke, Karten und Blumen für unterschiedliche Anlässe (z.B. Geburtstage der Pädagoginnen, Verabschiedungen) organisiert.
- Einkaufsamt: In jeder der beiden Kindergartengruppen übernimmt eine Familie das Einkaufsamt. Eine weitere Familie steht als Vertretung bei Urlauben oder Krankheitsfällen zur Verfügung. Es beinhaltet die Übernahme des im Vorfeld mit den Pädagoginnen abgestimmten Wocheneinkaufs für das Frühstück im Biomarkt.

6.3 Gewaltenschutzkonzept: Verhalten bei Kindeswohlgefährdung

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland

Nicht nur bei uns Erwachsenen, sondern bei jedem Menschen ab dem ersten Atemzug. Nur können Kinder oft noch nicht für ihre Rechte eintreten. Das ist die Aufgabe von uns Erwachsenen. Uns obliegt es für die körperliche und seelische Unversehrtheit der uns anvertrauten Kinder zu sorgen. Dazu schaffen wir Rahmenbedingungen, welche die Kinder vor Übergriffen schützen und sorgen dafür, dass sie genug innere Stärke entwickeln, um eines Tages selbst für ihre Rechte eintreten zu können.

Für das Leben stark machen

Eine starke Persönlichkeit. Was ist das? Für uns bedeutet es, dass ein Mensch selbstbewusst und sicher durchs Leben gehen kann ohne den Blick für den Anderen zu verlieren. Dazu gehört, dass man sich selbst und anderen mit Achtung und Respekt begegnet, dass man die eigenen

und die Grenzen anderer kennt und wahrt. Um diese Fähigkeit zu entwickeln, müssen Kinder von klein auf die Erfahrung machen, dass auch sie geachtet und respektiert werden. Liebe alleine genügt nicht. Vertrauen, Wertschätzung und ein achtsamer, respektvoller Umgang, der die Würde auch schon des kleinen Kindes wahrt, gehören dazu. Nur was ich bei mir selbst erlebt und bei anderen beobachtet habe, kann ich in meinem eigenen Leben umsetzen.

In der Praxis wird diese Haltung im Umgang mit den Kindern sichtbar. Wir achten den Willen der Kinder solange keine Eigen- oder Fremdgefährdung davon ausgeht. Wer keinen Hunger hat muss nichts essen. Versucht ein Kind irgendwo hoch zu klettern, vertrauen wir auf seine Fähigkeiten und lassen Erfahrungen, welche es mit seinem Körper macht, zu.

Auf der anderen Seite erfüllen wir die Bedürfnisse der einzelnen Kinder so gut es geht. Wer Hunger hat, bekommt zu essen, wer Durst hat zu trinken, wer Zuwendung braucht einen Schoß zum Kuscheln. Wer nicht angefasst werden will, den lassen wir in Ruhe.

So lernen die Kinder Selbstkompetenz und erfahren, dass sie das Recht haben über ihren Körper selbst zu bestimmen, dass ihre Bedürfnisse und Grenzen wichtig sind. Das Wissen darum auch NEIN sagen zu dürfen und die Fähigkeit dieses Nein zu verteidigen gehört mit zu den wichtigsten Grundlagen, um vor Missbrauch verschiedenster Art geschützt zu sein. Zu erfahren, dass auch andere Menschen Grenzen haben und ihr Nein genauso wichtig ist wie meines, bewahrt davor selbst übergriffig zu werden.

Gleichzeitig sorgen wir dafür, dass das Kind Sicherheit und Orientierung erhält, dass seine Beziehung zu uns durch Verlässlichkeit geprägt und sein Alltag hier strukturiert ist. Damit schaffen wir die Basis für ein vertrauensvolles Miteinander und ebnen den Boden für emotionale Stabilität. So können Mut, Selbstvertrauen und innere Stärke wachsen und gedeihen.

Schutz vor Übergriffen und präventive Schutzmaßnahmen

Abgesehen von der oben beschriebenen inneren Haltung, die wir von jedem Mitarbeiter voraussetzen, gibt es in unserer Einrichtung strukturelle Maßnahmen, um die Kinder hier vor übergriffigen Handlungen zu schützen. Diese sind im Gewaltschutzkonzept dargestellt.³⁶

6.4 Übergänge moderieren und bewältigen

Den Werdegang des Kindes als einen gesamtbiographischen, von der Geburt bis zur Mündigkeit durchgehenden Bildungsprozess zu betrachten, war für die Waldorfpädagogik von Anfang an konstitutionell. So ist der Ansatz im Hessischen Bildungsplan für Kinder von 0-10 Jahren als ein vielversprechender zu begrüßen. Es wird damit ein bedeutender Schritt gegangen Pädagogik ausschließlich vom Kind aus zu denken, die Bildungseinrichtungen also dem Kind anzupassen und nicht umgekehrt.³⁷

Erfahrungen von Veränderungen und Brüchen prägen in zunehmendem Maße die Lebensläufe von Kindern und deren Familien. Auch das Bildungssystem ist von einer Reihe von Übergängen zwischen Bildungseinrichtungen gekennzeichnet.

³⁶ Gewaltschutzkonzept: siehe Anhang zu dieser Konzeption bzw. Veröffentlichung auf Homepage

³⁷ Vgl: Leitlinien der Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren, Teil I, Seite 82

Entwicklungspsychologisch sind Transitionen (mit einem Statuswechsel verbundene Übergangssituationen) Herausforderungen, an denen Kinder wachsen und grundlegende Stärken entwickeln können, so dass sie mit Stolz und Zuversicht neuen Aufgaben entgegensehen. Sie bergen jedoch auch Risiken. Großer Beachtung bedarf, dass Kinder und Eltern ausreichend Gelegenheit, Raum und Zeit erhalten, um sich auf die Veränderungen und dabei insbesondere den Beziehungsaufbau mit neuen Personen, der neuen Umgebung und dem neuen Status einzulassen. Im kollegialen Austausch machen es sich die Fach- und Lehrkräfte der verschiedenen Einrichtungen zur Aufgabe, zusammenzuarbeiten und den Prozess des Übergangs gemeinsam mit den Kindern und Eltern zu gestalten.

Einen Übergang kann man als erfolgreich betrachten, wenn das Kind sich in seiner neuen Umgebung wohl fühlt und die Bildungsangebote bestmöglich nutzen kann.³⁸

In unserer Einrichtung intensivieren wir daher die Interaktion und Kommunikation zwischen Krippe, Kindergarten und Schule:

- Wir reflektieren gemeinsam die bisherige Praxis.
- Wir überprüfen, wie wir bereits vorhandene Potentiale stärken und vertiefen können.
- Wir entwickeln neue Ideen zur Gestaltung von allgemeinen und individuellen Übergangsprozessen.

In einem Kooperationsvertrag mit den Waldorfeinrichtungen wurde die Zusammenarbeit beschrieben (Siehe: Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Waldorfschulen in Hessen und Vereinigung der Waldorfkindergärten e.V., Region Hessen à Waldorfeingangsstufe)

Darüber hinaus arbeiten wir mit folgenden Einrichtungen zusammen:

- mit Krippen und Tagesmüttern der angehenden Kindergartenkinder,
- mit staatlichen Grundschulen,
- mit der Freien Waldorfschule Darmstadt, wohin die Mehrheit unserer Kinder geht.

6.5 Teamentwicklung und Qualitätsmanagement – Konferenzarbeit

Einmal wöchentlich findet die pädagogische Konferenz für circa 1.5 Stunden statt. Der Ablauf wird durch folgende Faktoren charakterisiert:

- Austausch über die aktuelle Gruppensituation
- Kinderbesprechung
- Organisatorischen Aufgaben: Planungen und Strukturierung der Alltagsabläufe, der Feste und der Ausflüge usw.

Darüber hinaus gibt es wöchentliche Teambesprechungen gruppenintern sowie gruppenübergreifend.

³⁸ Vgl.: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren, Seite 95

6.6 Qualitätsentwicklung durch Evaluation der aktuellen Konzeption

Die Erarbeitung der Konzeption und deren Evaluation (Überprüfung im Sinne der Qualitätsentwicklung) erfolgt im Laufe des Kindergartenjahres in der Konferenzarbeit und Teammeetings. Mit der Konzeption beschreiben wir, wie unser Bildungs- und Betreuungsauftrag, verbunden mit den Zielen der Waldorfpädagogik für den Elementarbereich konkret umgesetzt wird.

Wichtig ist uns, dass alle Verantwortlichen daran mitarbeiten. Nur so kann sie für die aktuell zu betreuenden Kinder an den tatsächlichen Gegebenheiten unserer Einrichtung mit den Impulsen und Fähigkeiten der Menschen die zusammenarbeiten entwickelt werden.

Wir benötigen diese Zeit für die Reflexion unserer Arbeit, für eine Auswertung, welche uns Hinweise darauf gibt, was gut gelungen ist, was wir verbessern möchten, welche Aufgaben beispielsweise zusätzlich näher beschrieben werden sollten, welche entfallen und was notwendig ist, um die Ziele in der angestrebten Art umzusetzen. Insbesondere betrachten wir intensiv die Bedürfnisse der Kinder und Familien, die aktuell unseren Waldorfindergarten besuchen und passen unsere Konzeption entsprechend an.

Auch personelle Veränderungen, wie etwa der Wechsel von Fachkräften, oder die Weiterbildung von Erzieherinnen erfordern eine Überprüfung der Ziele und Aufgaben. Entsprechend sind wir gefordert Anpassungen vorzunehmen, wie etwa Ressourcen zu finden, internen und externen Aus- Fort- und Weiterbildungsbedarf zu registrieren und zu ermöglichen, sowie Fachberatung zu nutzen.

6.7 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit in unserer Einrichtung wird zum größten Teil vom Öffentlichkeitskreis übernommen. Zu den wichtigsten Aufgaben gehören:

- Außendarstellung des Kindergartens in den öffentlichen Medien
- Pflege und Gestaltung unserer Homepage
- Entwurf von Flyern und Plakaten

Zusätzlich halten unsere Pädagoginnen regelmäßig Infoveranstaltungen für interessierte Eltern ab. Die jeweiligen Termine werden zeitnah auf der Homepage des Kindergartens veröffentlicht. Die Teilnahme an einer Infoveranstaltung ist die Voraussetzung für eine Anmeldung in unserer Einrichtung. Die Anmeldeformulare werden im Rahmen der Infoveranstaltung verteilt.

Außerdem findet wie erwähnt jedes Jahr der sog. Herbstbasar statt. Ein großes, gemeinsames Fest bei dem unser Kindergarten für alle Besucher zugänglich ist und ein erstes Kennenlernen der Kindergartenräumlichkeiten, der Konzeption, der Pädagogik und der Kindergärtnerinnen möglich ist.